

# DISKUSSIONSPAPIERE

Thomas Hüsken

## Stämme, Staaten und Assoziationen

Die neotribale Wettbewerbsordnung  
im ägyptisch-libyschen Grenzland

Herausgegeben von  
Dieter Weiss und Steffen Wippel

Freie Universität Berlin,  
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft,  
Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients

**105**



# DISKUSSIONSPAPIERE

Thomas Hüsken

Stämme, Staaten und Assoziationen

Die neotribale Wettbewerbsordnung  
im ägyptisch-libyschen Grenzland

**105**

Berlin 2009



## ***Inhalt***

Zusammenfassung	1
Einleitung	1
1 Die Aulad Ali im Grenzgebiet von Ägypten und Libyen	4
2 Die neotribale Wettbewerbsordnung	5
2.1 Assoziationen, Pioniere, Politik-Entrepreneure und Prediger	6
2.2 Innovative Praktiken, reisende Modelle und neue Öffentlichkeiten	11
2.2.1 Innovative Praktiken und reisende Modelle	12
2.2.2 Globale und lokale mediale Öffentlichkeiten	19
3 Kompetitiver Rechtspluralismus	20
4 Grenzen und Grenzland	23
Schlussbetrachtung	25
Literatur	27



## Zusammenfassung

Die politische Ordnung im Grenzland von Libyen und Ägypten kann als Verflechtungsverhältnis zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Organisationsformen und Ordnungsvorstellungen begriffen werden. Diese Verflechtung ist Ausgangspunkt eines Innovationsprozesses, der eine Ordnung begründet, die als *neotribale Wettbewerbsordnung* bezeichnet wird. Zentrale Elemente dieser Ordnung sind die Konkurrenz beduinischer Assoziationen um die Aneignung von Staatlichkeit und die damit verbundene Genese neuartiger politischer Ideen, Institutionen und Praktiken. Das Grenzland scheint als Bühne für solche neuartigen politischen Prozesse besonders geeignet zu sein, da es der Bevölkerung ökonomische Vorteile und politische Chancen eröffnet. Die Untersuchung lokaler Aneignungsprozesse von Staatlichkeit und der damit verbundenen Innovationen verspricht eine Perspektive, die sich deutlich jenseits gängiger Stereotypen über den Zerfall von Staatlichkeit in Afrika bewegt.

## Einleitung

Die kolonialen Eroberungen und die nachfolgende weltweite Ausbreitung staatlicher Herrschaft schien die Annahme evolutionistisch geprägter oder systemtheoretisch orientierter Wissenschaftler zu belegen, dass das Ordnungsmodell des modernen (westlichen) Staates das unausweichliche Schicksal der Menschheit sei. Seit Ende des Kalten Krieges jedoch haben die Krise und Erosion von Staatlichkeit in der ehemaligen UdSSR und in Afrika eine Debatte über die *Transformation von Staatlichkeit* ausgelöst. Neben eher pauschalen Bezeichnungen wie „weak“ oder „failing states“ wird u.a. der Begriff „network state“ (Züricher / Koehler 2001) vorgeschlagen, der die Verflechtung von Staatlichkeit mit Netzwerken nicht-staatlicher Akteure fassen soll. Der Begriff des „cunning state“ (Randeria 2003) bezeichnet eine Form schwacher Staatlichkeit, die vor allem durch internationale Interventionen und Entwicklungshilfe stabilisiert ist. Im globalen Vergleich wird insbesondere die Lage auf dem afrikanischen Kontinent als Beleg für das Scheitern des modernen (westlichen) Staates angeführt; nirgendwo sonst scheint der Staat tiefer in der Krise zu stecken, und nirgendwo sonst wird Staatlichkeit mit mehr defizitären Attributen wie „schwach, weich, unvollständig, gierig“ (Bayart 1989), „kriminell“ (Bayart / Ellis / Hibou 1999), „Beuteherrschaft“ (Fattouh 1992) belegt. Bei aller unterschiedlichen Begrifflichkeit jedoch bleibt der moderne Staat zentrale Referenz; bezeichnenderweise werden meist nicht Ordnungen jenseits des Staates, sondern Abweichungen von der Referenz „Staat“ benannt. Noch deutlicher ist die Bezugnahme auf den Staat, wenn in normativer Absicht die Wiederherstellung von Staatlichkeit in Afrika gefordert wird (Tetzlaff / Jacobson 2005). Nicht-staatliche Gruppierungen werden zwar unter den Stichworten „Informalisierung“ oder „Re-Traditionalisierung der Politik“ (Chabal / Daloz 1999; Kassimir 2001) als Konkurrenten des Staates identifiziert, eine systematische empirische Durchdringung dieser aktuellen Politikformen, die auch zu einer neuen Theoriebildung führen könnte, steht jedoch noch aus.

Auch die politische Anthropologie befasst sich mit dem Phänomen der Transformation von Staatlichkeit. Hier lassen sich mehrere Perspektiven unterscheiden: Eine erste Perspektive nimmt den lokalen Einzelfall in den Blick. Thomas Bierschenk (1999) etwa zeigt am Beispiel einer afrikanischen Mittelstadt, wie sich die Praxis des „Kommandostaates“ (Elwert 2001),

der hinter der Fassade moderner Staatlichkeit Klientelismus und Korruption befördert und durch Transferleistungen der Entwicklungshilfe stabilisiert wird, in lokalen Handlungsarenen darstellt. Eine zweite Perspektive hält zum Verständnis von lokalen, nicht-staatlichen Formen von Herrschaft das afrikanische Häuptlingtum oder andere stammesgesellschaftliche Organisationen für zentral. Hierbei geht es insbesondere darum, in historischer Perspektive die Kontinuität und das Wieder-Aufleben dieser Politikformen im neuen Kontext zu betonen (Spear 2003). Vertreter dieser Perspektive konnten zunächst zeigen, dass das aktuelle Häuptlingtum kein Relikt vergangener Zeiten ist, sondern in der intermediären Ordnung des kolonialen Staates als „administratives Häuptlingtum“ institutionalisiert worden war (Beck 1989; v. Trotha 1997; Alber 2000). Weiter wird argumentiert, dass neo-traditionale Häuptlinge problemlos moderne westliche Ausbildung mit traditionellem Herrschaftsanspruch verbinden können. Diese doppelte Kompetenz erlaubt es ihnen, erfolgreich sowohl im traditionellen Rahmen als auch im Kontext moderner Staatlichkeit zu agieren oder sogar bis in die nationale politische Elite aufzusteigen (Lentz 2000). Dank seiner Flexibilität kann sich das Häuptlingtum immer „neue Gewänder“ von Herrschaft (Alber 2000) anlegen. Ob das Aufleben des Häuptlingtums in Afrika Ersatz für die Schwäche oder das Fehlen des Staates ist (und deshalb bei seinem Erstarken wieder in der Bedeutungslosigkeit verschwinden wird), oder ob es die Herausbildung neuer, nicht-staatlicher Formen politischer Herrschaft ankündigt (Skalnik 2004), bleibt bei diesen Arbeiten auch deshalb unentschieden, weil bislang komparativ angelegte empirische Studien über die Genese und die Persistenz neuer Formen lokaler Herrschaft fehlen.

In Nordafrika weist das Verhältnis zwischen Stämmen und Staaten eine besondere historische Tiefe auf. Große Gebiete unterlagen für lange Zeiträume keiner effektiven Kontrolle durch islamische Staaten (Khoury / Kostiner 1990). Seit Mitte des 19. Jahrhunderts jedoch wurden die Stämme in die neu formierten Staaten integriert. Dies war jedoch nicht gleichbedeutend mit ihrem Verschwinden oder Niedergang. Im Gegenteil spielten Stämme eine aktive und prägende Rolle in den verschiedenen Staatsbildungsprozessen (Anderson 1990). Von einer Überwältigung nicht-staatlicher lokaler Herrschaft durch den modernen Staat kann also nicht gesprochen werden. Vielmehr sind Staat und Nicht-Staat von Anfang an miteinander verflochten. Eine weitere Perspektive fokussiert die Herausbildung lokaler, nicht-staatlicher Formen von Herrschaft und ihre Verflechtung mit dem Staat. Auch diese Perspektive hat eine historische Dimension. Sie untersucht sowohl die kulturellen Konstruktionen von Peripherien innerhalb von Staaten (Das / Poole 2004) als auch die jeweils sich herausbildenden Formen von Herrschaft. In bestimmten Fällen scheint die Krise des Staates nicht-staatlichen politischen Akteuren die Chance zu geben, eigene Ordnungsvorstellungen gegen den Staat durchzusetzen oder parallel zum Staat zu realisieren (Lebeau et al. 2003). Eines der bekanntesten Beispiele für eine solche Verflechtung von nicht-staatlichen mit staatlichen Ordnungsvorstellungen ist Somaliland. Hier resultierte aus der Verschränkung lokaler, nicht-staatlicher Ordnungen mit dem (zerfallenden) Staat Somalia eine „neosegmentäre Ordnung“ (Heyer 1997; v. Trotha 2005), die allerdings im Gewand eines Staates auftritt.

Die besondere Stellung eines Häuptlingtums in Mali beschreiben Klute und Trotha mit den Konzepten der Parastaatlichkeit und Parasouveränität (Klute 1998; v. Trotha 2000; v. Trotha / Klute 2001). Das Verhältnis zwischen parastaatlichem Herrschaftsgebilde und malischem Staat wird als konfliktgeladener Prozess verstanden, in dem sich lokale Akteure souveräne Rechte des Staates aneignen und insofern auch zu einer Transformation von Staatlichkeit insgesamt beitragen. Auch in diesem Fall handelt es sich um die Verflechtung einer lokalen, nicht-staatlichen mit einer staatlichen Ordnung. Das Konzept ist in jüngster Zeit aufgegriffen



worden, um auf die Stärke der neu entstehenden lokalen Ordnungen hinzuweisen (Hauck 2004). Es wird weiter gefragt, ob es auch zum Verständnis solcher Fälle beiträgt, in denen nicht souveräne Rechte, sondern zentrale staatliche Aufgaben übernommen werden. Das aber geschieht in Afrika vor allem durch Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, die durch ihr Wirken nicht nur die Legitimität staatlicher Herrschaft aushöhlen (Neubert 1997), sondern unter Umständen auch eine „parasouveräne Entwicklungsherrschaft“ errichten könnten (Klute / v. Trotha 1999). Auffallend ist, dass sich die genannten Studien und Konzepte auf Post-Konflikt-Lagen beziehen und insofern sehr spezifische Konstellationen beschreiben. Ob der Aufstieg lokaler Herrschaft notwendigerweise an Konflikte, Bürgerkriege oder Nachkriegssituationen gekoppelt und das unmittelbare Ergebnis schwacher Staatlichkeit ist oder nicht, bleibt jedoch offen. Ich werde am Beispiel der *Aulad Ali* im ägyptisch-libyschen Grenzgebiet zeigen, dass der Aufstieg lokaler Macht nicht an die genannten Phänomene geknüpft sein muss.

Grenzländer scheinen als Bühne für neuartige politische Prozesse besonders geeignet zu sein, da sie den jeweiligen Grenzbevölkerungen politische Chancen und ökonomische Vorteile eröffnen (Feyissa / Höhne 2008; Hüsken / Klute 2008; Bantle 1994). In der klassischen Studie Igor Kopytoffs über ‚Afrikanische Grenzen‘ (1987) werden Grenzländer weitestgehend als abhängige Variablen der politischen Zentren afrikanischer Staaten betrachtet. Autoren wie Meagher (2001) und Nugent (2004) verstehen Grenzländer gegenwärtig jedoch vor allem als „produktive Zonen“, die ihrerseits einen nicht unbeträchtlichen Einfluss auf die Metropolen entwickeln. In diesen produktiven Zonen finden signifikante ökonomische Wachstumsprozesse statt, wie Dobler (2007) am Beispiel des Grenzlandes zwischen Namibia und Angola und Zeller (2007) in einer Studie zum namibisch-sambischen Grenzland zeigen. Die Grenzländer sind jedoch auch die Bühne für neuartige politische Prozesse, die eben nicht aus Konflikten zwischen Rebellenbewegungen und Zentralregierungen oder aus Flüchtlingsströmen bestehen (Asiwaju 2003). Stattdessen werden Grenzländer auch als politische Chance für die jeweiligen Grenzbevölkerungen betrachtet, wobei dem Zusammenspiel staatlicher und nicht-staatlicher Akteure eine besondere Bedeutung beigemessen wird (Nugent 2007, 2008).

Mein Artikel gliedert sich wie folgt: Ich werde zunächst einen kurzen Überblick über die Gesellschaft der *Aulad Ali*-Beduinen<sup>1</sup> geben und auf die Literatur und ihre Argumentationen eingehen. Im Anschluss erfolgt die Auseinandersetzung mit dem empirischen Material.<sup>2</sup> Dieses Material wird wie folgt gegliedert und diskutiert: Im Kapitel „Neotribale Wettbewerbsordnung“ stelle ich den rezenten Modus politischer Organisation im Grenzgebiet vor. Das Präfix

---

<sup>1</sup> Bemerkungen zur Transkription des Arabischen: Es sei angemerkt, dass bei den arabischen Namen und Begriffen so weit wie möglich auf Lesbarkeit und Erkennbarkeit geachtet wurde. Es werden sowohl hochsprachliche wie auch dialektale Ausdrücke verwendet. Zur Hervorhebung werden die arabischen Worte kursiv gesetzt. Die Namen größerer Städte, Ortschaften und Länder werden in der Version benutzt, die auf Karten zu finden ist. Namen bekannter Persönlichkeiten werden in der im Deutschen üblichen Schreibweise geschrieben. Alle arabischen Zitate von Personen sind von mir ins Deutsche übersetzt worden.

<sup>2</sup> Dieses Material entstand auf vier Forschungsreisen in das ägyptisch-libysche Grenzland in den Jahren 2007-2008. Der Schwerpunkt der Ausführungen liegt auf den Erhebungen in Ägypten. Zum einen entspricht dieses Vorgehen der Tatsache, dass die Mehrheit der *Aulad Ali* in Ägypten lebt. Zum anderen war die libysche Grenzregion für Forschungsprojekte zu explizit politischen Themen lange unzugänglich. In Libyen wurde bisher eine Feldforschung im Winter 2008 durchgeführt. Zusätzlich wurden libysche Gesprächspartner in der ägyptischen Grenzstadt Salum und in Marsa Matruh befragt. Bei meinen Informanten und Gesprächspartnern handelt es sich bis auf zwei Ausnahmen ausschließlich um Männer. Die politische Rolle von beduinischen Frauen kann hier deshalb nicht bewertet werden.

„neo“ unterstreicht, dass es sich hierbei in meiner Wahrnehmung um innovative Praktiken und Ideen handelt. Unmittelbar verbunden mit dieser Einführung ist die Auseinandersetzung mit politischen Führern, die diese Ordnung prägen. Sie werden im Kapitel „Pioniere, Politik-Unternehmer und Prediger“ behandelt. Im Anschluss beschäftigt sich das Kapitel „Innovative Praktiken, reisende Modelle und neue Öffentlichkeiten“ konkret mit den politischen Innovationsprozessen im Grenzland. Dabei wird die besondere Rolle der Entwicklungszusammenarbeit für die ägyptische Seite des Grenzlandes thematisiert. Unter dem Stichwort „Globale und lokale mediale Öffentlichkeiten“ bespreche ich die Rolle von Medien für politische Diskurse und Praktiken. Das Kapitel „Kompetitiver Rechtspluralismus“ setzt sich mit einer besonderen Spielart des Rechtspluralismus im Grenzland auseinander. Schließlich soll im Kapitel „Grenzen und Grenzland“ ein Blick auf die ökonomischen, politischen und kulturellen Aspekte des Grenzlandes vorgenommen werden. Der Artikel schließt mit einem Ausblick, der auch einige grundlegende Überlegungen zur Theorie lokaler Herrschaft in Nordafrika enthält.

## 1 Die Aulad Ali im Grenzgebiet von Ägypten und Libyen

In Ägypten siedeln beduinische Gruppen in Grenzregionen und peripheren Wüstengebieten. Die *Aulad Ali*-Beduinen leben seit ca. 200 Jahren (Evans-Pritchard 1973) an der Mittelmeerküste von *El-Hamam* bis *Saloum*. Sie stellen mit ca. 400.000 Menschen die Bevölkerungsmehrheit (85%) im Gouvernement Matruh. Im Gegensatz zu anderen beduinischen Gruppen in Ägypten stellen die *Aulad Ali* keine marginalisierte Gruppe dar. Ihre günstige strategische Position auf beiden Seiten der Grenze eröffnet ihnen Freiräume gegenüber dem ägyptischen Staat. Ihre ökonomische Lage wird durch die Möglichkeit der Arbeitsmigration nach Libyen, den legalen wie illegalen Handel und durch internationale Entwicklungshilfe gestützt. In Libyen leben ca. 100.000 *Aulad Ali*. Im Unterschied zu Ägypten wird Libyen nahezu vollständig von tribalen Gruppen besiedelt. Die Grenznähe verschafft den libyschen *Aulad Ali* spezifische Vorteile im Handel und Schmuggel sowie die Möglichkeit, sich staatlichem Zugriff durch Migration nach Ägypten zu entziehen. Die letzten sozialwissenschaftlichen und anthropogeographischen Feldforschungen bei den *Aulad Ali* liegen bereits einige Jahre zurück. Zu den bekannten deutschsprachigen Arbeiten gehören Müller-Mahns Studie „Die *Aulad Ali* zwischen Stamm und Staat“ (1989), die Analyse einer beduinischen Ökonomie von Hüskens und Roenpage (1998) und die historische Untersuchung von Rusch und Stein (1988). Zu den bekannten englischsprachigen Publikationen gehören Obermeyers Arbeit über den Wandel politischer Führerschaft (1973) und ganz besonders Lila Abu-Lughods „*Veiled Sentiments*“ (1987) sowie Cole und Al-Tourkis (1998) Beitrag über die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung des innerägyptischen Tourismus und der beduinischen Ökonomie.

Bei der Beurteilung des Verhältnisses von Stamm und Staat – auch hinsichtlich der *Aulad Ali* – lassen sich zwei Schulen unterscheiden: Zum einen Arbeiten, die das Verhältnis von Stamm und Staat als antagonistisch und konfliktiv wahrnehmen (Müller-Mahn 1989) oder antistaatliche Haltungen bestimmter Gruppen der *Aulad Ali* betonen (Abu-Lughod 1987); zum anderen solche, die die traditionelle Flexibilität und Innovationsfähigkeit, auch und gerade gegenüber Staatlichkeit, von Nomaden betonen, etwa Marx (1978), Salzmann (1980) oder grundsätzlich Eickelman (1989). In Bezug auf die *Aulad Ali* zeigen Hüskens und Roenpage (1998), dass die nomadische Tradition einen Referenzrahmen zur „Wir-Gruppenbildung“ (Hobsbawm / Ranger 1976; Barth 1969) darstellt, der zur Gestaltung von Wandel genutzt werden kann. Ganz

im Sinne des Beitrages von Khoury / Kostiner (1990) kann man hier nicht von einer Überwältigung lokaler tribaler Strukturen durch den modernen Staat sprechen. Im Gegenteil haben die *Aulad Ali* nicht nur eine aktive Rolle bei der Staatenbildung in Libyen und Ägypten gespielt, sondern, wie ich noch zeigen werde, eine unverkennbar eigene Variante politischer Organisation entwickelt.

## 2 Die neotribale Wettbewerbsordnung

Im ägyptisch-libyschen Grenzgebiet lässt sich gegenwärtig die Genese einer ethno-politischen Bewegung der *Aulad Ali*-Beduinen beobachten, die den gängigen Vorstellungen vom Niedergang tribaler Gesellschaften widerspricht. Ebenso stellt sie das von Igor Kopytoff (1987) geprägte Bild afrikanischer Peripherien in Frage, die nur in Abhängigkeit von ihren jeweiligen Zentren existieren. Diese Bewegung wird von einer Vielzahl beduinischer Gruppen, die ich als neotribale Assoziationen<sup>3</sup> bezeichne, gestaltet und vorangetrieben. Die Bewegung bildet keine geschlossene Formation, sondern sie ist ausgesprochen heterogen. Die Assoziationen befinden sich in einem dynamischen Wettbewerb um politischen Einfluss und ökonomischen Erfolg.<sup>4</sup> Die Beziehungen der Assoziationen zum Staat sind von diesem Wettbewerb geprägt. Ihre Strategien variieren zwischen Verflechtung mit und Aneignung von Staatlichkeit. Aus diesen Interaktionen ergibt sich eine spezifische Ordnung aus Staat und Nicht-Staat, die ich als neotribale Wettbewerbsordnung<sup>5</sup> bezeichne. Das zentrale Element dieser Ordnung ist der mit der Aneignung von Staatlichkeit verbundene Aufstieg neuartiger politischer Ideen, Institutionen und Praktiken.

Nicht selten gilt schwache Staatlichkeit als Voraussetzung für die Herausbildung nicht-staatlicher Formen von Herrschaft. Für die beiden Staaten, auf deren Territorien die *Aulad Ali* siedeln und deren Staatsbürger sie jeweils sind, gilt dieses Paradigma jedoch nicht. Im Gegenteil sind hier ganz andere Zusammenhänge interessant: Der Staat in Ägypten ist im afrikanischen Vergleich stabil und handlungsfähig. Er stellt seinen Bürgern grundlegende Leistungen zur Verfügung, hält das Gewaltmonopol und kontrolliert sein Territorium. Er kennt das Prinzip der Gewaltenteilung und verfügt über eine Verfassung. Hinter dieser funktionierenden Staatlichkeit verbirgt sich jedoch ein Regime konkurrierender und verbündeter Gruppen, welche die Privatisierung des Staates anstreben und diese auch weitestgehend realisiert haben (Kienle 2001; Hüskens 2006; Demmelhuber / Roll 2007; Weiss / Wurzel 1998). Der Staat dient diesen Gruppen zur Verteilung von Pfründen und Renten, der Schaffung von (auch korrupten) Aneignungsmöglichkeiten und nicht zuletzt zur Reproduktion ihrer Herrschaft. Die staatlichen Institutionen und Apparate sind von informellen Netzwerken und privaten Seilschaften dieser Gruppen durchzogen. Zwar schränkt das politische Ringen um Machterhaltung und -eroberung hier die Entwicklung von Gestaltungspolitiken ein (Weiss 1994), den-

---

<sup>3</sup> Im weiteren Verlauf des Textes wird der Kürze halber auch von Assoziationen gesprochen.

<sup>4</sup> In Ägypten findet die politische Konkurrenz ausschließlich zwischen neotribalen Assoziationen der *Aulad Ali* statt. In Libyen hingegen haben wir es zusätzlich mit einem inter-tribalen Wettbewerb um politische Macht und die Kontrolle des Staatsapparates zu tun.

<sup>5</sup> Der Begriff korrespondiert mit Heyers (1997) Bezeichnung „neosegmentäre Ordnung“, wobei das Moment des Wettbewerbes ein Unterscheidungskriterium darstellt und wir es im Falle der *Aulad Ali* weder mit schwacher bzw. abwesender Staatlichkeit noch mit einer Situation nach einem Konflikt bzw. Krieg zu tun haben.

noch bleiben die staatlichen Apparate, auch durch Entwicklungshilferenten, handlungsfähig. Dieses Muster zieht sich bis auf die lokale Ebene durch und ist auch in der Grenzregion zwischen Ägypten und Libyen spürbar. Wiederum ist nicht der Rückzug oder die Schwäche des Staates das wissenschaftlich interessante Untersuchungsfeld, sondern die Verflechtung staatlicher mit nicht-staatlicher Macht und der Aufstieg neuartiger Akteure und Institutionen.

Das politische System Libyens ist durch die Verknüpfung von nationalistischer Ideologie und einem diffusen Egalitarismus gekennzeichnet (Anderson 1990).<sup>6</sup> Libyen verfügt über keine staatliche Verfassung; Informalität und Vagheit sind Charakteristika und strategische Mittel des Regimes. Dies trifft etwa für das Konzept der *Shariya al Thauriya*, der Legitimität der Revolution zu, das es Ghaddafi erlaubt, sowohl die Prinzipien des Grünen Buches als auch die Entscheidungen des Volkskongresses zu überstimmen (Obeidi 2002). Obwohl der libysche Nationalismus die Konzeptionen Volk und Territorialität enthält, ist er explizit anti-etatistisch und anti-bürokratisch. In seinem Grünen Buch entwirft Ghaddafi die diffuse Ideologie eines natürlichen Sozialismus, der Libyen eher als großen Stamm denn als modernen Staat beschreibt. Die politische Praxis des revolutionären Ghaddafi verfolgte jedoch zunächst einen explizit anti-tribalen Kurs. Tribale Notable und Politiker wurden zugunsten der revolutionären Gefolgschaft Ghaddafis aus der Politik verdrängt. Bereits in den 1970er Jahren scheiterte diese Politik, und es bildete sich sukzessive ein nicht-staatlicher Machtfokus heraus, der insbesondere von Ghaddafis Stamm der Qadadfa besetzt wurde. Die mit Ghaddafi und seiner Familie assoziierten neotribalen Gruppen kontrollieren heute einen großen Teil der Ministerien und insbesondere den Geheimdienst und die Polizei. Anderen Gruppen, wie etwa den neotribalen Netzwerken des Stammes der Obaidat, ist die Kontrolle des Militärapparates in Libyens „wildem Osten“, der Cyrenaica, gelungen. Die Sanktionspolitik der Vereinten Nationen hat ebenfalls zu einer Vergrößerung tribaler Spielräume geführt. Der ökonomische Druck zwang Ghaddafi hier zu Konzessionen. Dennoch ist auch in Libyen ein handlungsmächtiger Staatsapparat erkennbar. Die Verbindung zwischen charismatischer Herrschaft, Familiendynastie und bestimmten demokratischen Elementen wird in der rezenten politikwissenschaftlichen Forschung auch als „hybrides Regime“ (Diamond 2002) bezeichnet. Zwar verweisen entsprechende Studien in diesem Zusammenhang auch immer wieder auf die Rolle der Stämme, eine genaue Auseinandersetzung mit diesem Topos unterbleibt bleibt aber, wohl auch aufgrund von Disziplinargrenzen, insbesondere aber wegen diverser Zugangsschwierigkeiten. Konsens scheint zu sein, die Rolle der Stämme im Sinne einer „Primordialisierung von Politik“ (Werenfels 2008: 13) zu verstehen. Gelegentlich findet man in den Arbeiten modernisierungstheoretisch orientierter Politologen auch das Argument von der „Tribalität als Entwicklungshemmnis“ (Al-Kikhia 1997).

## 2.1 Assoziationen, Pioniere, Politik-Entrepreneure und Prediger

Die zentralen Akteure in meinem Untersuchungsfeld sind neotribale Assoziationen und ihre Führer. Die Größe dieser Assoziationen schwankt erheblich und ist von ihren sozialen Res-

---

<sup>6</sup> Für eine genaue politikwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem politischen System in Libyen siehe Werenfels 2008.

sources, insbesondere aber auch vom Geschick ihrer Führungspersönlichkeiten abhängig.<sup>7</sup> Die Beduinen verwenden den arabischen Begriff der *Aila* (Lineage) zur Kennzeichnung der neotribalen Assoziationen. Diese emische Typologisierung ist jedoch unpräzise. Zwar wird der Kern der Assoziationen von dichten verwandtschaftlichen Beziehungen gebildet, diese sind jedoch nicht deckungsgleich mit der Lineage oder dem Klan. Hinzu kommt, dass die Bedeutung verwandtschaftsübergreifender Beziehungen, die auch über die tribale Gesellschaft hinausgehen können, zunimmt. Daher wird das Prinzip Verwandtschaft zur Integration unterschiedlicher Interessen und Gruppen moduliert. Die Assoziationen rekurrieren zwar auf die tribale Tradition – etwa zur Erzeugung von Legitimität –, sie sind aber kein funktionales Element der Struktur „Stamm, Klan, Lineage“, wie von der „segmentären Theorie“ (Evans-Pritchard 1973) beschrieben. Im Falle der Assoziationen, die sich jüngst um islamische Prediger gebildet haben, wird der tribale Bezug zugunsten einer religiösen Logik sogar explizit verlassen. Vor diesem Hintergrund erscheint die Bezeichnung „neotribale Assoziationen“ angemessen. Damit soll nicht behauptet werden, dass die intertribale Netzwerkbildung oder die Integration von Fremden in der Vergangenheit nicht stattgefunden hätten. Beides ist für die *Aulad Ali* bereits beschrieben worden (Hüsken / Roenpage 1998). Dennoch gehen die aktuellen Prozesse der Gruppenbildung und die politischen Praktiken deutlich über die bisherigen Forschungsergebnisse hinaus.

Die Assoziationen werden von dominanten Persönlichkeiten geführt. Diese Führer lassen sich generational und funktional in „Pioniere“ und „Politik-Entrepreneure“<sup>8</sup> unterscheiden. Eine besondere Gruppe besteht aus politisch aktiven Imamen, die hier als „Prediger“ bezeichnet werden. Bei der Gruppe der „Pioniere“ handelt es sich durchgängig um beduinische Führer, die bereits zum Ende der 1940er Jahre seßhaft geworden sind und Land in Besitz und Bewirtschaftung genommen haben. Die Pioniere sind heute zwischen 70 und 90 Jahre alt und stehen als *Awaqil* (Älteste oder Weise) ökonomisch prosperierenden wie politisch einflussreichen Assoziationen der Grenzregion symbolisch vor. Die politischen und wirtschaftlichen Karrieren dieser Führer sind mit verschiedenen Faktoren verknüpft. An erster Stelle stand die Fähigkeit, Wandlungsprozesse zu erkennen, zum richtigen Zeitpunkt Entscheidungen zu treffen und diese – auch gegen Widerstände – in die Praxis umzusetzen. Diese Fähigkeit bezieht sich insbesondere auf die Aneignung der Ressource Land im Kontext der Seßhaftwerdung. An zweiter Stelle stand die Einnahme intermediärer Positionen zwischen Stamm und Staat. In Ägypten handelte es sich hierbei um verschiedene Spielarten des intermediären Amtsträgerturns wie *Sheikh* (Scheich), *Umdah* (Bürgermeister), *Awaqil* (Ältester, Weisester), aber auch um Abgeordnete lokaler und nationaler Parlamente (Hüsken /

<sup>7</sup> Im Rahmen meiner Forschungen beschäftige ich mich mit vier Assoziationen. Die kleinste umfasst ca. 50 Männer, die größte besteht aus 500 Männern.

<sup>8</sup> Der Begriff Pionier ist keine emische Kategorie, sondern von mir gewählt. Die Beduinen verwenden Ehrenbezeichnungen wie *Umdah*, *Sheikh* oder *Aqila*. Diese Titel stehen in diesem Zusammenhang nicht für ein intermediäres Amt, sondern betonen die besondere Stellung und Leistung der Person als Gründer oder eben Pionier. Die Begriffe Politik-Entrepreneur, Politikunternehmer oder politischer Unternehmer sind ebenfalls von mir gewählt. Sie beziehen sich auf Bierschenks Typus des Entwicklungsmaklers (1998), der als lokaler Intermediär zwischen Entwicklungsprojekten und lokaler Bevölkerung agiert. Im Unterschied zum Entwicklungsmakler agieren die Politik-Entrepreneure über den Bereich der Entwicklungshilfeworld hinaus. Sie organisieren den gesamten Prozess der Verflechtung und der Aneignung von Staatlichkeit mit. Das Etikett Unternehmer reflektiert einerseits die Vermischung von politischen und wirtschaftlichen Aktivitäten und den wettbewerbsorientierten Karrierismus der Akteure. Andererseits soll, ganz im Schumpeterschen gesellschaftspolitischen Verständnis vom Unternehmer, die Innovationskraft und Kreativität der Akteure unterstrichen werden.

Roenpage 1998). In der libyschen Monarchie spielten beduinische Notable und Stammesführer bei der Beratung des Königs und insbesondere bei der regionalen und lokalen Umsetzung staatlicher Politiken eine zentrale Rolle. Ein weiterer, besonders wichtiger Faktor bestand in der Rolle der Pioniere als Konfliktschlichter und -moderatoren auf der Grundlage des beduinischen Gewohnheitsrechtes *Urf*. Die erfolgreiche Konfliktschlichtung verschaffte soziales Prestige, das auch zur Legitimation der eigenen Herrschaftsansprüche genutzt werden konnte. Die Verknüpfung zwischen der Funktion als Konfliktschlichter und ökonomischem und politischem Aufstieg ist typisch für die Karrieren der Pioniere.

Die genannten intermediären Positionen beschreibt Müller-Mahn (1989) am Beispiel der *Aulad Ali* in Ägypten als staatliche Strategie zur Auflösung der Stammesstrukturen. Diese Wahrnehmung entspricht jedoch nicht der emischen Perspektive der Pioniere, und sie deckt sich auch nicht mit den Ergebnissen meiner Forschungen. Die intermediäre Herrschaft der Pioniere hat die ökonomische Basis der Beduinen in aller Regel deutlich verbessert, insbesondere durch die erfolgreiche Aneignung staatlicher und internationaler Entwicklungsprogramme. Darüber hinaus ist es den Pionieren gelungen, die interne beduinische politische Praxis vor staatlichen Eingriffen und Interventionen zu bewahren. In Libyen haben sie die zunächst explizit anti-tribale Politik des frühen revolutionären Ghaddafi überstanden. Auch die gegenwärtige Praxis der Vergabe intermediärer Ämter an loyale Stammesführer durch Ghaddafi ist dabei nicht als machtpolitische Einbahnstraße zu verstehen. Sie drückt vielmehr eine gegenseitige Abhängigkeit zwischen Staat und Nicht-Staat aus, die typisch für die neotribale Wettbewerbsordnung in Libyen ist.<sup>9</sup> In beiden Fällen hat der Erfolg und die Persistenz der Pioniere die Basis für die gegenwärtige Vitalität der neotribalen Ordnung geschaffen.

Gegenwärtig bestimmt die Gruppe der politischen Entrepreneure die politische Arena. Zunächst handelt es sich dabei fast durchgehend um die „Söhne der Pioniere“. Als solche stehen sie für die erfolgreiche Reproduktion intermediärer Herrschaft und repräsentieren heute die „neotribale politische Elite“ des Grenzlandes. In Ägypten haben die Politikunternehmer durchgängig von der nasseristischen staatlichen Bildungspolitik der 1950er bis 1970er Jahre profitiert.<sup>10</sup> Im Unterschied zu ihren Vätern verfügen sie mindestens über Schulabschlüsse und in einigen Fällen auch über Universitätsdiplome bzw. Dokortitel. Es handelt sich bei dieser Gruppe um kognitiv ausgesprochen kompetente Akteure, die ihre Handlungsmacht in der neotribalen Wettbewerbsordnung entfalten.

Die Politikunternehmer und ihre Assoziationen herrschen nicht autoritär. Ihre Führungsansprüche sind nicht automatisch durch das tribale System vorgegeben, sondern müssen verhandelt und durch Leistungen erworben werden.<sup>11</sup> Ein besonderes Momentum dieser

---

<sup>9</sup> Vgl. auch Davies (1987).

<sup>10</sup> Dies gilt interessanterweise auch für die libysche Seite. Hier haben die Akteure vom Export des ägyptischen (Bildungs-)Modells, als einer Form inter-arabischer Entwicklungszusammenarbeit, profitiert. Im genannten Zeitraum trugen tausende ägyptischer Ingenieure, Wissenschaftler und Lehrer zur Entwicklung Libyens bei.

<sup>11</sup> Im Zusammenhang mit Beduinen wird häufig der Begriff der *Asabiyya* (tribale Solidarität, Gruppengefühl) als Synonym für die Integrationskraft der Stammesideologie angeführt. Gerne folgen die Autoren damit der geschichtsträchtigen Argumentation Ibn Khalduns in seiner *Muqaddima*. Auf eine solche tribale Solidarität können sich die Assoziationen des Grenzlandes jedoch nicht automatisch verlassen. Dies gilt besonders für Assoziationen, die den Charakter politischer und ökonomischer Allianzen haben und deren Mitglieder nur

Handlungspraxis besteht in der Kreation neuartiger Praktiken und Institutionen. Diese Institutionen, in denen sich tribale, staatliche, parteipolitische und unternehmerische Handlungsmuster und Denkweisen zu einem neuen Modus verbinden, regeln die Beziehungen innerhalb der Assoziationen. Sie moderieren die intertribalen Beziehungen im Stammensverbund der *Aulad Ali* und die Interaktionen mit anderen Stämmen (insbesondere in Libyen). Sie organisieren die nicht-staatliche grenzübergreifende Konfliktregulierung und strukturieren die Interaktionen mit Staaten, Parteien, Unternehmen und Privatwirtschaft sowie mit Entwicklungsprojekten. Die innovativen Arrangements sind neuartig und vielfach kulturell noch nicht vollständig eingebettet. Ihre Legitimität ist auch deshalb vor allem an ihre Leistungsfähigkeit und weniger an eine tribale Ideologie gekoppelt.

Die Rolle der Assoziationen für die Politikunternehmer ist zentral. Sie bilden ihre wichtigste soziale, politische und ökonomische Ressource. Die interne Struktur der Assoziationen entspricht jedoch nur rhetorisch den egalitären Prinzipien der beduinischen Stammeskultur. In der Regel bestimmen lediglich vier bis fünf männliche Führungspersonlichkeiten einer Großfamilie die Geschicke der gesamten Assoziation. Meist etablieren diese Männer eine spezifische Arbeitsteilung, die ihren Fähigkeiten entspricht und gleichzeitig eine gute strategische Positionierung erlaubt. Der Politik-Entrepreneur organisiert diesen Prozess und vertritt den Führungskreis nach außen. Die Loyalität der außerhalb des Führungskreises stehenden Männer wird durch Leistungen honoriert. Die Beziehungen zur führenden Familie können dann den Charakter von Patron-Klienten-Verhältnissen annehmen. Letzteres wird allerdings durch die kulturelle Präferenz „persönlicher Unabhängigkeit und Autonomie“ des beduinischen Mannes wenigstens symbolisch konterkariert und abgemildert.

In der Tendenz entziehen sich die Assoziationen traditionellen Solidarverpflichtungen und betreiben Strategien zur Machtkonzentration. Ein Ergebnis dieser Praktiken sind wachsende politische Asymmetrien innerhalb eines häufig als egalitär beschriebenen Gesellschaftstyps (Hüsken / Roenpage 1998). Im vertrauten Gespräch verwenden die Beduinen auch den Begriff *Shabaka* (Netzwerk) zur Kennzeichnung der Assoziationen. Dieser Begriff trägt die negative Konnotation von Partikularismus und politischem Händel. Er wird in der öffentlichen Diskussion in Teehäusern oder in politischen Foren wie Regionalparlamenten und Basiskongressen vermieden. Die strategische Modulierung von Verwandtschaft findet also de facto statt, ihre Legitimität ist jedoch umstritten. Der politischen Praxis stehen weiterhin die Konstrukte Stamm und Verwandtschaft als normative und moralische Modelle gegenüber. Die lokalen Debatten sind von dieser Diskrepanz geprägt. Das Einfordern von *Adala* (Gerechtigkeit) und *Gadiyya* (Ernsthaftigkeit) kennzeichnen die Kontroverse ebenso wie die Unterstellung einer Politik des *Taht it-Tarabeeza* (unter dem Tisch) oder der Behauptung von *Fasad* (Korruption). Dabei handelt es sich um einen beduinischen Binnendiskurs, der in erster Linie gegen konkurrierende Assoziationen und nicht gegen den Staat gerichtet ist.

Die „Prediger“ spielen insbesondere auf der ägyptischen Seite eine zunehmend wichtige Rolle im politischen Prozess und bei der Konfliktschlichtung. Sie kritisieren sowohl die neotribalen Assoziationen als auch den Staat und bieten sich als islamische Alternative an. Eine politisierte Form des Islam mit Predigern, die einen moralischen und gesellschaftspolitischen Führungsanspruch formulieren, hat sich erst im Verlauf der späten 1980er und der 1990er

---

entfernt oder nicht miteinander verwandt sind. Entscheidend ist hier, dass ohne politischen und ökonomischen Erfolg der Zusammenhalt und die Handlungsfähigkeit dieser Assoziationen gefährdet sind.

Jahre herausgebildet.<sup>12</sup> Gegenwärtig agieren in den größeren Ansiedlungen der Grenzregion, wie Marsa Matruh, Sidi Barani, Al-Alamein und Saloum oder im libyschen Tobruk, verschiedene Prediger, die neben der erwähnten Kritik ihrerseits bestimmte Angebote, vor allem im Bereich der Konfliktschlichtung, machen. Während dieser Prozess in Ägypten von staatlicher Seite weitestgehend unbehelligt abläuft, sind die Akteure in Libyen aufgrund staatlicher Repressionen zu einem verdeckten Vorgehen gezwungen. Meine Forschungen beschäftigen sich gegenwärtig besonders mit den Predigern *Sheikh Mohammad* und *Sheikh Mabruk*. *Sheikh Mohammad* ist ein sechzigjähriger, aus dem Niltal stammender Ägypter, der an der *Al-Azhar-Universität* in Kairo ausgebildet worden ist. *Sheikh Mabruk* ist ein fünfzigjähriger Beduine, der seine Ausbildung zum Prediger in Saudi-Arabien erfahren hat. Beide Prediger haben ihre Hauptmoschee in Marsa Matruh / Ägypten, reisen und agieren jedoch regelmäßig in der ganzen Grenzregion. *Sheikh Mohammad* besitzt aufgrund seiner Herkunft aus dem Niltal keine tribalen Netzwerke. *Sheikh Mabruk* dagegen verfügt über die Unterstützung einer neotribalen Assoziation. In seiner praktischen Arbeit bemüht er sich jedoch intensiv um einen islamischen Ansatz, der offen für alle Stämme ist.<sup>13</sup> In beiden Fällen bilden die häufig landlose Bevölkerung der Städte und die unverheirateten beduinischen Jungmänner einen Großteil ihrer Gefolgschaft. Hinzu kommen aber auch gebildete Mitglieder der beduinischen Mittelschicht. Zwar bringen diese ihre jeweils tribalen Hintergründe und Verküpfungen mit ein, doch die anti-tribalistische islamische Ideologie der Prediger verfängt auch deshalb, weil sich ihre Gefolgschaft häufig als Benachteiligte und auch als Opfer mächtiger Assoziationen wahrnimmt.

Die Moscheen bilden die institutionellen, organisatorischen und kulturellen Zentren der religiösen Assoziationen. Hier finden nicht nur der Großteil der *Sharia*-Gerichtsverhandlungen oder das tägliche Gebet, sondern auch grundlegende soziale und kommunikative Prozesse statt. Die Schüler und Adepten der Prediger treten ihrerseits als Prediger in kleineren, lokalen Moscheen auf. *Sheikh Mabruk* predigt regelmäßig in Libyen. Die Inhalte der freitäglichen Predigten gleichen der in der arabischen Welt weit verbreiteten Mischung aus Kritik an Israel, an den USA und am Westen. Für meinen Forschungszusammenhang viel wichtiger sind jedoch Moral- und Dignitätsdiskurse, die den einen, sogenannten „wahren Islam“ in das Zentrum der Ausführungen rücken und gegen konkurrierende lokale Konzepte und Praktiken in Stellung gebracht werden. Dabei handelt es sich insbesondere um den Klientelismus der Assoziationen, die sozialen Asymmetrien in der beduinischen Gesellschaft und die als unislamisch kritisierten ägyptischen und libyschen Staaten. Die Aktivitäten der beiden Prediger und ihrer Schüler haben das Islambild und die religiösen Praktiken der beduinischen Bevölkerung in der Grenzregion nachhaltig verändert.<sup>14</sup> Ein Prediger wie Mabruk, der jährlich zu Schulungen nach Saudi-Arabien reist, steht für eine systematische

---

<sup>12</sup> Erste Aktivitäten dieser Bewegung in Ägypten artikulierten sich in der Zerstörung der alten, heiligen Sheikh-Gräber durch beduinische Anhänger der Prediger in den späten 1980er Jahren.

<sup>13</sup> Damit entsprechen die Prediger in einem gewissen Sinne dem klassischen Muster der Sanussi-Stiftungen, deren Neutralität in Bezug auf das tribale System eine politisch stabilisierende Funktion zugeschrieben wird.

<sup>14</sup> In Ägypten werden heute bestimmte Elemente des Sufismus abgelehnt und besonders vorislamische, beduinische Praktiken wie die Magie, Heilertum und der Kult um heilige Männer nur noch im Verborgenen praktiziert. Auch eher folkloristische Aspekte wie beduinische Musik, Tanz und Gesang werden als unislamisch wahrgenommen und entsprechend stigmatisiert. In Libyen, wo die staatliche Kontrolle islamischer Gruppen die Aktivitäten der Prediger einschränkt, sind die genannten beduinischen Praktiken noch weitgehend erhalten.



Globalisierung bestimmter islamischer Denkmodelle und Praktiken, die auch und gerade in periphere Regionen hineinreichen und dort politisch wirksam werden.<sup>15</sup> Die Prediger pluralisieren und dynamisieren die politische Landschaft der Grenzregion, indem sie als Produzenten von islamischen Ideen und Konzepten, aber auch als Wettbewerber um Gefolgschaft auftreten.

## 2.2 Innovative Praktiken, reisende Modelle und neue Öffentlichkeiten

Die politische Ordnung im Grenzland präsentiert sich als eine spezifische Ordnung aus Staat und Nicht-Staat, die von Wettbewerb und vom Aufstieg neuartiger Ideen und Praktiken gekennzeichnet ist. In Ägypten kommt der Entwicklungszusammenarbeit in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle zu. Sie hat durch die Verbreitung „reisender Modelle“<sup>16</sup> einen spezifischen Einfluss auf lokale politische Ideen und Praktiken ausgeübt. Das Konzept des öffentlichen Raumes<sup>17</sup> wird in Bezug auf muslimische Gesellschaften nur mit Einschränkungen verwendet. Dies gilt umso mehr für beduinische Stammesgesellschaften. Zwar hat die Auseinandersetzung mit der Genese neuer medialer Öffentlichkeiten, am Beispiel arabischer Satellitensender wie *Al Jazeera*, durchaus zu Neubewertungen geführt, dennoch wird die Existenz eines „herrschaftsfreien öffentlichen Raumes“ westlicher Prägung in der Regel bestritten oder mindestens in Frage gestellt. Eickelman und Salvatore haben in „Muslim Publics“ (2004) versucht zu zeigen, dass eine streng säkulare, auf die bürgerliche Gesellschaft Europas ausgerichtete Konzeption von Öffentlichkeit der islamischen Welt nur bedingt gerecht wird. Hier, so argumentieren sie, finden wir statt des „einen öffentlichen Raumes“ eine Multiplizität unterschiedlicher öffentlicher Räume vor, die trotz ihrer relativen Unverbundenheit dennoch gesellschaftspolitisch wirksam sind. In den folgenden Kapiteln werden verschiedene innovative Praktiken und reisende Modelle an empirischen Beispielen vorgestellt und diskutiert. Die Thematik der öffentlichen Räume beziehe ich in diese Ausführungen ein. Zusätzlich wird der Einfluss globaler und lokaler Medien untersucht.

---

<sup>15</sup> Zu diesem Phänomen gehört auch die konkrete materielle Intervention durch den Bau von Moscheen und Koranschulen, die von unterschiedlichen Gruppen aus der arabischen Golfregion finanziert wird. In der Ansiedlung Al-Qasr, ca. 20 Kilometer westlich von Marsa Matruh, wurde im Jahre 2004 ein ca. 2000 Quadratmeter großer Komplex aus Moschee, Koranschule und Jugendzentrum mit Mitteln aus Saudi-Arabien fertiggestellt.

<sup>16</sup> Bei der Verwendung des Begriffes „Reisende Modelle“ beziehe ich mich auf das von Richard Rottenburg geleitete Forschungsprojekt „Travelling Models in Conflict Management. A Comparative Research and Network Building Project in Six African Countries (Chad, Ethiopia, Liberia, Sierra Leone, South Africa and Sudan)“, in dem die lokale Aneignung westlicher Organisationsmodelle am Beispiel des von der Entwicklungszusammenarbeit propagierten Konfliktmanagements untersucht wird. Die Grundannahme ist hier, dass generalisierte Modelle über Konflikte Einfluss auf lokale Diskurse und Modi von Konfliktlösungen nehmen. In Anlehnung an Reina (2007) verstehe ich reisende Modelle als prozedurale Pläne und Praktiken zur Identifikation und Lösung sogenannter entwicklungspolitischer Probleme.

<sup>17</sup> Der öffentliche Raum gilt bei Habermas (1990) als ein Medium, in dem die Belange der Bürger zum öffentlichen Interesse und schließlich über das Parlament zum staatlichen Willen und Gesetz werden. Er ist damit das zentrale Moment der demokratisch-rechtsstaatlichen bürgerlichen Gesellschaft.

### 2.2.1 Innovative Praktiken und reisende Modelle

Auf den ersten Blick agieren die Politik-Entrepreneure der Grenzregion in multiplen Sphären und Arenen, die jeweils entlang spezifischer Logiken organisiert sind und distinkte Praktiken erfordern. Sie sind als *Shuyukh* (Scheichs) formelle, staatlich ernannte Amtsinhaber und gleichzeitig Stammesvertreter. Sie agieren als Abgeordnete innerhalb lokaler, regionaler und nationaler Parlamente (Ägypten) und in Basis- und Volkskongressen (Libyen). Während in Ägypten die intermediäre lokale und regionale politische Interessenvertretung gegenüber dem ägyptischen Staat noch im Vordergrund steht, repräsentieren die Politikunternehmer in Libyen ganz unmittelbar den Staat als Verwaltungsbeamte, Militärs, Polizisten und Geheimdienstler. Sie sind hier der Staat, aber eben auch Teil eines nicht-staatlichen, neotribalen politischen Systems. Ältere Überlegungen haben diese Verflechtungen als „Transmissionsriemen“ (Müller-Mahn 1989) zur Infiltration tribaler Strukturen interpretiert. Am Ende dieses Prozesses sollte die Auflösung der Stammesstruktur zugunsten ihrer Integration in den modernen postkolonialen Staat stehen. Andere Beiträge (Hüsken / Roenpage 1998) betonten stattdessen die Persistenz der lokalen Akteure und insbesondere ihre Fähigkeit, von einer Logik und Handlungspraxis auf eine andere umschalten zu können, wenn es die Situation und der Kontext erfordern.<sup>18</sup> Die rezente Entwicklung bei den *Aulad Ali* geht jedoch über die in dieser Debatte diskutierten Phänomene hinaus.

Das Agieren in den genannten nicht-tribalen Kontexten und Funktionen beinhaltet die Auseinandersetzung mit Logiken und Handlungsrouinen, die an globalisierten Modellen der rationalen bürokratischen Organisation und der Staatlichkeit im Sinne Max Webers orientiert sind. Die „datensetzende Macht“ (Popitz 1992) dieser Logiken und Routinen ist nicht unerheblich. Sie disziplinieren den politischen Diskurs und die politische Praxis in eine explizit nicht-tribale Richtung. Als Antwort betreiben die beduinischen Akteure die Aneignung staatlicher Organe, der Parlamente und Basiskomitees und in Ägypten auch der politischen Parteien. Wir haben es dabei stets mit dynamischen und auch widersprüchlichen Prozessen zu tun, die in keiner Weise teleologisch verlaufen. Aneignung kann hier sowohl Anverwandlung, Anpassung als auch Camouflage bedeuten.<sup>19</sup> In keinem Fall handelt es sich um eine einseitige „Tribalisierung“ oder „Privatisierung“ des Staates (Klute / v. Trotha 2004). Vielmehr haben wir es mit einem Transformationsprozess zu tun, der sowohl Tribalität als auch Staatlichkeit verändert und von Innovationen gekennzeichnet ist. Das grundlegende Charakteristikum der neotribalen Wettbewerbsordnung besteht in diesem Sinne in einem Prozess der Verflechtung von Staat und Nicht-Staat, der zu innovativen politischen Formen führt.<sup>20</sup> Die Innovationen betreffen Akteure wie die Politikunternehmer, ihre Assoziationen und den Staat. Sie betreffen jedoch auch grundlegende politische Logiken, Praktiken und Strukturen im Grenzland.

---

<sup>18</sup> Hier beziehen sich die Autoren auf das von Georg Elwert (1997) beschriebene Phänomen des „Switching“.

<sup>19</sup> Bei den Begriffen Anverwandlung, Anpassung und Camouflage folge ich den Definitionen der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV) für ihre Jahrestagung 2009 (<http://www.tagung2009.dgv-net.de/Thema.html>). Anverwandlung wird hier als selektiver Umgang mit Kulturimporten materieller und ideeller Art verstanden, die nicht einfach übernommen, sondern an tradierte Lebensformen adaptiert und mit alternierenden Bedeutungen versehen werden. Für mich kommt neben dem Moment der Alternierung oder Variation insbesondere das Moment der Innovation hinzu. Anpassung wird als Bruch mit der eigenen Überlieferung und der Unterordnung an dominierende Ordnungen verstanden. Die Camouflage wird als Strategie gefasst, die sich den von außen erhobenen Forderungen nur scheinbar beugt, um Spielräume zur Verfolgung traditionaler Praktiken zu schaffen.

<sup>20</sup> Vergleichbare Prozesse werden von Lundt (2006) unter dem Begriff der „twilight institutions“ diskutiert.

Ein typisches Beispiel für diese Prozesse ist der Politik-Entrepreneur Abdallah. Abdallah ist der erste Parteisekretär der *Hisb Al Watani Al Demokrati*, der Nationalen Demokratischen Partei Ägyptens (NDP) für das Gouvernement Matruh. Das Amt war Beduinen bisher nicht zugänglich. Außerdem ist er *Sheikh* eines größeren Unterstammes und damit sowohl tribal als auch staatlich legitimiert. Im *Maglis As-Shaabi Al-Mahalli Li Muhafsa Matruh*, dem Parlament des Gouvernements Matruh, fungiert Abdallah als Abgeordneter und als Vertreter des Präsidenten. Sein Portfolio wird durch die Tätigkeit als Entwicklungsmakler für verschiedene EZ-Projekte<sup>21</sup> und durch unternehmerische Aktivitäten im An- und Verkauf von Land abgerundet. Neben diesen teilweise klassisch intermediären und neuartigen Positionen ist Abdallah ein in Ägypten und Libyen renommierter *Mardi*, ein Konfliktschlichter, auf Grundlage des beduinischen Gewohnheitsrechtes *Urf*.

Der Nukleus seiner Ämter und Aktivitäten ist nicht etwa ein traditionaler Ort, wie das beduinische Männer- und Gästezimmer, sondern er befindet sich in der frisch renovierten Liegenschaft der NDP im Zentrum von Marsa Matruh in Sichtweite des Gouverneursitzes und des Gebäudekomplexes der Sicherheitskräfte. Im Gebäude der NDP herrscht ein ständiges Kommen und Gehen von Beduinen, ägyptischen Beamten und Parteifunktionären. Auch in Abdallahs Büro befinden sich stets mehrere Personen mit unterschiedlichen Hintergründen und Anliegen: Der beduinische Jugendsekretär der NDP und einige junge Gefolgsleute bitten um die Genehmigung einer Veranstaltung im lokalen Jugendzentrum *Markas Is-Shabab*; der Chef der ägyptischen Sicherheitsbehörde ruft an, um die Verfolgung eines Mordfalles in einer beduinischen Siedlung zu besprechen; ein Beamter der Gouvernementsverwaltung möchte über den Bau einer Krankenstation in einem beduinischen Dorf verhandeln (hierzu hat Abdallah am Vortag Gespräche mit Experten eines Projektes der Weltbank geführt); Abdallahs Jugendfreund Ibrahim, selber *Sheikh* und Politikunternehmer, will mit ihm über die gemeinsame Teilnahme an einem Workshop über Wüstenlandwirtschaft in Syrien sprechen. Währenddessen warten zwei einfache beduinische Bauern aus Abdallahs Assoziation auf finanzielle Unterstützung für den Kauf von Futtermitteln für ihre Schafherde.

Zur Bewältigung dieser Aufgaben schöpft Abdallah aus einem über Jahre aufgebauten polyvalenten Repertoire. Der Politikunternehmer verknüpft die zunächst disparat erscheinenden Sphären durch sein Spezialwissen und sein multireferenzielles soziales Kapital: Der Jugendsekretär soll die Verbindung zwischen der Partei und der städtischen beduinischen Jugend vertiefen, aber dabei besonders auf die Jugendlichen aus Abdallahs Stamm achten. Mit der ägyptischen Polizei wird vereinbart, dass die Beduinen die Lage befrieden und die Polizei von einer Strafverfolgung absieht, womit Abdallah die Unabhängigkeit der gewohnheitsrechtlichen beduinischen Konfliktregulierung wahrt und gleichzeitig den Sicherheitsbedürfnissen des Staates entspricht. Die unterfinanzierte staatliche Gesundheitsversorgung wird mit den Ressourcen eines Entwicklungsprojektes verknüpft, um in einem beduinischen Dorf eine Krankenstation zu bauen. Mit Ibrahim spricht er nebenher über die Reise nach Syrien und das Problem der Wasserversorgung im Land. Die zwei ärmeren beduinischen Bauern erhalten verbilligte Futtermittel aus der Zentralkooperative über einen leitenden Beamten und Gefolgsmann Abdallahs.

---

<sup>21</sup> Dies gilt insbesondere für ein Projekt der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in den Jahren von 1990-2001 und für ein Projekt der Weltbank in den Jahren 1998-2004.

Auch für intime Kenner der lokalen Politik ist nicht immer nachvollziehbar, mit welcher Logik Abdallah arbeitet und in welchem Handlungsrahmen er sich jeweils bewegt, um Probleme zu lösen und Handlungsoptionen zu schaffen. Das Parteibüro ist nicht nur ein Ort der Verflechtung polyvalenter Sphären, sondern auch die Bühne für einen spezifischen Innovationsprozess, in dem das globale Modell der politischen Partei für die lokale Arena angeeignet wird. Das Mobiltelefon nimmt dabei als neue soziale Technologie<sup>22</sup> eine Schlüsselrolle ein. Die Politikunternehmer verfügen meist über zwei bis drei Geräte der jüngsten Generation. Die Aneignung des Mobiltelefons, des *Mahmul*, schafft neuartige Möglichkeiten der beschleunigten, sozialen und kommunikativen Vernetzung für das Management von Politik. Das beständige Kommunizieren über das *Mahmul* gehört zum Habitus der Politikmakler. Sie werden darin nur noch von den Schmugglern übertroffen. Durch die Nutzung des *Mahmul* entsteht eine Aura der Allzuständigkeit und Allvernetztheit, die von den Politikmaklern gerne kultiviert wird.

Bei der Genese von Innovationen kommt in Ägypten der nationalen, vor allem aber der bilateralen und multilateralen Entwicklungshilfe eine besondere Rolle zu. Die Entwicklungsprojekte der FAO, der GTZ und der Weltbank haben nicht nur politische Karrieren ermöglicht oder materielle Inputs geleistet, sondern auch Ideen und Praktiken eingeführt. Hierbei handelt es sich um das für EZ-Projekte typische ergebnisorientierte, kooperative Handeln mit flachen Hierarchien und erkennbaren Entscheidungsstrukturen. Diese reisenden Modelle sind von den Politikunternehmern in ihre politische und unternehmerische Selbstorganisation integriert worden. Die von mir beobachteten Arbeitstreffen des beduinischen Präsidenten des Regionalparlamentes in Marsa Matruh / Ägypten enthalten wesentliche Elemente der globalen Organisationsstruktur einer Teamsitzung, wie sie auch in EZ-Projekten üblich ist. Die Festlegung von Zielen und Zeitplänen und ihre Visualisierung am Flipchart, die genaue Organisation der Arbeitsteilung und eine Sitzungs-dramaturgie, die aus offenen (Diskussion) und geschlossenen (Entscheidung und Arbeitsplan) Elementen besteht, haben nur wenig mit den traditionellen Organisationsprozessen zu tun, wie sie im *Marbua*, dem Männer- und Besucherzimmer des beduinischen Hauses, stattfinden. Für die Politikunternehmer der ägyptischen Seite des Grenzlandes waren und sind EZ-Projekte ein Fundus modellhafter Praktiken und Konzepte, die nach Bedarf angeeignet werden können. Hierbei handelt sich jedoch nicht um das Phänomen der „Entwicklungshilfe als Beute“ wie es Kurt Beck (1990) so pointiert beschrieben hat, oder um einseitige Implementierung spezifischer kultureller Pläne durch EZ-Agenturen, wie sie Reyna (2007) am Beispiel der Aktivitäten der Weltbank im Tschad problematisierte. Vielmehr zeigt die lokale Gegenperspektive, dass die Durchsetzung oder Nichtdurchsetzung der reisenden Modelle auf der lokalen Ebene entschieden wird.

Auf beiden Seiten der Grenze operieren die Politik-Entrepreneure mit Stäben junger beduinischer Hochschulabsolventen der Disziplinen Jura, Betriebswirtschaftslehre und

---

<sup>22</sup> Gegenwärtig beschäftigt sich eine Forschergruppe um die holländische Ethnologin Miriam de Bruin am African Studies Centre in Leiden mit Mobiltelefonen als „neuer sozialer und kultureller Technologie“ in Afrika. Im hier diskutierten Zusammenhang tendiere ich eher zur einer funktionalen, auf das Management von Politik ausgerichteten Interpretation der Effekte, die mit der Aneignung der Mobilfunktelefone verbunden sind (ganz zu schweigen von den sehr konkreten ökonomischen Effekten durch den Aufstieg eines neuen Dienstleistungssektors). Ob damit auch grundlegende kulturelle Transformationsprozesse einhergehen, bleibt zum jetzigen Zeitpunkt offen.

Ingenieurwissenschaften. Diese neue Generation, die *Gil Al-Gadid*,<sup>23</sup> arbeitet entweder direkt als Assistenz der Politikunternehmer oder wird in der staatlichen Verwaltung, in Unternehmen und im Falle Ägyptens auch in politischen Parteien wie der NDP platziert. In der Zusammenarbeit mit den Politikunternehmern dürfen die jungen Assistenten ihre Ideen offen artikulieren und müssen nicht länger im Angesicht der Älteren schweigen. Neben *Gil Al-Gadid* benutzen diese auch den Begriff *Fariq* (Team) zur Selbstbezeichnung. Es handelt sich hierbei um eine beträchtliche Innovation, die mit traditionellen beduinischen Prinzipien von Autorität und Führung bricht. Aufgrund ihrer Bildung und ihrer Erfahrung mit neuen Informationstechnologien, wie Satellitenfernsehen und Internet, sind die jungen Assistenten anschlussfähig für globale politische Diskurse und Praktiken, wie die Dezentralisierung und die Demokratisierung. Die neue Generation präsentiert sich reformorientiert. Ihre politischen Visionen kreisen um eine posttribalistische, aber nicht posttribale Ordnung in der Grenzregion. In einer Gruppendiskussion mit einem führenden Politik-Entrepreneur und seinem *Fariq* wurde leidenschaftlich für die Ablösung der tribalistischen *Assabiyya* (tribale Solidarität) durch die weiter gefasste Konzeption gesellschaftlicher Solidarität *Takaful* (Solidarität) plädiert. Damit, so die jungen Politiker und ihr Führer, dokumentiere man die Ablösung vom Partikularismus der Stämme. Der neuartigen Rhetorik steht freilich eine politische Praxis gegenüber, in der die Innovationen in den neotribalen Kontext eingebettet werden. Die Assistenten eines Politikunternehmers gehören stets einer einzigen Assoziation an. Der Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit wird von den jungen Assistenten zwar erkannt aber nur zögerlich problematisiert. Die politische Vision vom Posttribalismus findet ihre Grenzen in der politischen Praxis, die vom Wettbewerb der Assoziationen um Einfluss und Macht geprägt ist. In den Worten eines Schlüsselinformanten haben wir es mit dem *Ruh Al-Qatia*, dem partikularistischen „Herdenzwang“ der Assoziationen, zu tun.

Die beschriebenen Innovationen stellen dennoch keine Camouflage-Strategie der Politik-Entrepreneuren und Assoziationen dar, bei der gewissermaßen nur so getan wird als ob. Dazu sind die beschriebenen Veränderungen zu gravierend. Ihre Praxis ist beobachtbar und politische Entscheidungen werden de facto hier getroffen und eben nicht allein in „tribalistischen Hinterzimmern“ verabredet. Der fortgeschrittene Wettbewerb der Assoziationen in Libyen hat zwar zu einer polyzentrischen Aneignungsstruktur staatlicher Institutionen geführt, in der entweder bestimmte Teile einer Behörde der Kontrolle neotribaler Assoziationen unterliegen oder ganze Apparate kolonisiert werden. Das bedeutet aber nicht, dass diese Domänen neotribaler Macht auch eine rein partikularistische Politik betreiben könnten. In den Worten eines Informanten aus Tobruk / Libyen: „Das Wasserwerk muss Wasser für ganz Tobruk liefern, nicht nur für die Haushalte meiner *Aila*“ (Interview 17.11.2008). Die Aneignung des Staates und bestimmter Ämter bringt also Anforderungen mit sich, die am globalen Modell von Staatlichkeit und öffentlicher Verwaltung orientiert sind. Die disziplinierende Macht der Ausübung von Staatlichkeit ist eine der interessantesten Rückkoppelungen im Prozess der Aneignung, die keinen Akteur unberührt lässt. Hierzu ein Zitat eines führenden libyschen Militärs, Stammesführers und Gefolgsmannes Ghaddafis: „Wer den Staat kontrolliert, muss auch staatliche Leistungen wie Ordnung und Sicherheit, Gesundheitsvorsorge und soziale Leistungen organisieren“ (Interview 19.11.2008).

---

<sup>23</sup> Hierbei handelt es sich um eine emische Selbstzuschreibung der jungen Assistenten, die sich in Ägypten an der neuen Generation von Politikern um den Präsidentensohn Gamal Mubarak und in Libyen an den jungen Reformern um den Ghaddafi-Sohn Saif Al-Islam orientiert.

Damit lässt sich eine der zentralen Hypothesen meiner Forschungen bestätigen, dass sich heute jede Form politischer Organisation mit dem globalisierten Modell von „Staatlichkeit“ auseinandersetzen muss. Georg Klute spricht deshalb auch von „generalisierter Staatlichkeit“ (Klute 2004). Staatlichkeit beinhaltet bestimmte Kernelemente ethischer und organisatorischer Natur wie die Gebietsherrschaft, die Normsetzung und Normsanktionierung, den Schutz vor Gewalt, die Rechtssicherheit sowie redistributive Leistungen der Herrschenden an die Beherrschten. Wer herrschen will oder politische Führung beansprucht, muss diese Kernelemente gewährleisten und organisieren können. Richten wir den Blick von den nach Herrschaft und Dominanz strebenden Akteuren auf die Beherrschten, so stellen wir fest, dass auch hier konkrete Erwartungen an Herrschaft gestellt werden, die mit den genannten Kernelementen von Staatlichkeit korrespondieren.

Diese Auseinandersetzung spiegelt sich auch im Grenzland wider. Auf beiden Seiten der Grenze arbeiten bestimmte Politikunternehmer und ihre Assoziationen an der Genese einer einheitlichen ethnopolitischen Bewegung der *Aulad Ali*. Die Integrität der Nationalstaaten Ägypten und Libyen wird von diesen Akteuren nicht in Frage gestellt. Im Gegenteil werden, wenn auch mit utilitaristischen Konnotationen versehen, nationale und staatsbürgerliche Einstellungen und Präferenzen artikuliert. Während die libyschen *Aulad Ali* das staatliche Renten- und Subventionssystem gegenüber dem als leistungsschwach empfundenen ägyptischen Staat vorziehen, unterstreichen die *Aulad Ali* in Ägypten die Kalkulierbarkeit des politischen Systems und seine relativen Freiheiten. In den Diskussionen über den „Staatsvergleich“, die ich in der ägyptisch-libyschen Grenzstadt Saloum führen konnte, war die übereinstimmende Meinung der beteiligten Politikunternehmer, dass der libysche Staat zu stark von Ghaddafis Hang zu Willkür und Informalität geprägt sei. Die Tribalisierung staatlicher Institutionen habe den Staat in einen schwer durchschaubaren Flickenteppich aus Assoziationen segmentiert. Zwar sei dies auch von Vorteil: „Wir verfügen überall über eigene Leute: in der Verwaltung und in den Sicherheitsdiensten“ (Interview 28.05.2008, Saloum). Insgesamt habe der Staat jedoch seine Rolle als neutrale Ordnungsmacht und Regulativ gegenüber den Stämmen eingebüßt. In Ägypten sei diese Rolle noch weitgehend erhalten. In den Worten eines Stammespolitikers der beduinischen Pioniergeneration in Ägypten: „Wenn wir den Staat völlig tribalisieren, dann haben wir bald Verhältnisse wie im Jemen oder im Irak“ (Interview 17.05.2008). Entsprechend formulieren diese Politikunternehmer eine eher schrittweise Erweiterung der politischen Teilhabe in beiden Ländern und die Sicherstellung bestimmter Rechte für die transnationalen Interaktionen der Stammesgesellschaft als politisches Ziel. Die Auseinandersetzung mit globalen Politikmodellen (Dezentralisierung, ethnische Autonomie) findet in einer pragmatischen Weise statt, die an den lokalen Bedürfnissen orientiert ist. In der politischen Praxis haben diese Politikunternehmer jedoch sowohl mit dem Argwohn der betroffenen Staatsapparate als auch mit dem Misstrauen der konkurrierenden neotribalen Assoziationen zu kämpfen. Die politische Kultur scheint noch nicht reif zu sein für einen integrierten politischen Ansatz.

Wie oben bereits angedeutet, kommt der NDP in Ägypten eine besondere Rolle zu. Zwar ist die Parteimitgliedschaft unter den *Aulad Ali*-Beduinen schon seit den 1950er Jahren ein probates Mittel, um in den Genuss von staatlichen Leistungen zu kommen; die politische Karriere über Parteiämter und das regelmäßige Agieren in einem parteipolitischen Kontext ist jedoch ein neuartiges Phänomen. Bei der vom Präsidentensohn Gamal Mubarak vorangetriebenen Öffnung der Partei gegenüber lokalen Machtgruppen handelt es sich um eine für die

NDP typische Kooptierungsstrategie.<sup>24</sup> Der Präsidentensohn bereitet seine Machtübernahme vor und hierzu gehört auch die Schaffung einer möglichst großen Basis in den Peripherien des Landes. Wie ernst diese Aufgabe genommen wird, zeigt der nationale Parteikongress der NDP in Kairo im Jahre 2007. In einem Viersternehotel des Militärs waren Parteimitglieder aus ganz Ägypten untergebracht. Erstmals gehörte hierzu eine 120-köpfige Delegation der *Aulad Ali*. Die geladenen Politikunternehmer und ihre verschiedenen Entourage, in traditioneller beduinischer Kleidung und mit dem selbstbewussten Habitus beduinischer Männer, erregten Aufsehen bei den meisten anderen ägyptischen Delegierten. Für die beduinischen Politiker war der Auftritt in Kairo von gravierender symbolischer Bedeutung. Er machte deutlich, dass politische Kooptierungsstrategien keine machtpolitischen Einbahnstraßen, sondern eine Form politischer Interaktion darstellen, die auch für die vermeintlich kooptierten Beduinen politische Chancen eröffnet.

Die lokale Partearbeit mit ihren Wahlämtern, Sitzungen mit protokollarischen Vorschriften, Abstimmungsprozessen sowie der inhaltlichen und organisatorischen Vernetzung mit den nationalen Ebenen der Partei ist eine neuartige Erfahrung für die beduinischen Funktionäre. Die Themen und Diskussionsabende der Partei zur ländlichen Entwicklung oder zu Fragen der Jugend lässt Diskurssphären und Formen entstehen, die sich aus dem traditionellen tribalen Rahmen herauslösen. Auf der anderen Seite können beduinische Themen in die Partei eindringen und in einen erweiterten Zusammenhang gestellt werden. Die nicht-tribale Logik der Partearbeit ermöglicht auch die Anpassung an radikal veränderte Bedingungen. Dies wird besonders am Beispiel der Jugendarbeit in den größeren Städten der Grenzregion wie Marsa Matruh deutlich. Hier ist die Partei ein geeignetes Vehikel, um die heterogene, multitribale Altersgruppe der 20- bis 40-jährigen Männer zu erreichen, die schätzungsweise zwei Drittel aller urbanen männlichen Beduinen stellen. In ersten Ansätzen vollzieht sich eine Innovation des Modus politischer Organisation von einer tribalen zu einer parteipolitischen. Für die Mehrzahl der Politikunternehmer bleibt jedoch die Beduinisierung der lokalen NDP als strategisches Ziel bestehen. Auf diese Weise wird der neotribale politische Wettbewerb der Assoziationen in die NDP hineingetragen. In Umkehrung der oben genannten Prozesse kann die lokale Partei dann zu einer polyzentrischen Arena verschiedener beduinischer Gruppen werden. Bei den beschriebenen Praktiken artikuliert sich die tiefe Verflechtung von Staat, Stamm, Partei und EZ-Projekten. Der Politik-Entrepreneur verkörpert diese Verflechtung und entspricht damit der Komposition und Praxis der lokalen politischen Arena.

Auf beiden Seiten der Grenze findet auch ein durch Wahlen regulierter politischer Wettbewerb um den Einzug in Parlamente, Basiskongresse und Volkskongresse statt, an dem die Politik-Entrepreneure und ihre Assoziationen teilnehmen.<sup>25</sup> Zwar ist die politische Konkurrenz um den Einzug in Vertretungen ein aus der Vergangenheit bekanntes Phänomen. Neuartig ist jedoch, dass unterschiedliche Assoziationen über die Grenzen verwandtschaftlicher Beziehungen hinaus politisch konkurrieren. Für einen sicheren Einzug in die Vertretungen müssen Wählerstimmen aus anderen Stämmen, Klanen und Assoziationen mobilisiert werden.

---

<sup>24</sup> Durch die Kooptierung wird eine Form politischer Integration erreicht, die einer Einheitspartei gleichkommt. Die NDP ist faktisch, neben der Muslimbruderschaft, die einzige handlungsfähige politische Partei des Landes. Vgl. Kienle 2001; Hüskens 2006: 23f.

<sup>25</sup> Im April 2008 fanden auf der ägyptischen Seite der Grenze Wahlen zum Regionalparlament statt. Die vom Präsidentensohn Gamal Mubarak angekündigte Gesetzesinitiative zur Gewährung einer echten Budgethoheit für die Regionalparlamente führte zu einem intensiven Wahlkampf und einer deutlich erhöhten Relevanz des Regionalparlamentes für die Beduinen.

Zum einen resultiert dies aus Veränderungen, die unmittelbar mit der Urbanisierung verbunden sind. In den schnell wachsenden politischen und ökonomischen Zentren Tobruk / Libyen und Marsa Matruh / Ägypten bilden sich polytribale und sozioökonomisch heterogene städtische Milieus heraus, die politisch nicht mehr über die früher üblichen Mechanismen der Stammeszugehörigkeit erreicht werden können. Zum anderen hat der Wettbewerb der Assoziationen zu gravierenden sozialen und ökonomischen Asymmetrien und einer politischen Fragmentierung der traditionellen sozialen Einheiten Stamm, Klan und Lineage geführt.<sup>26</sup> In Ägypten gehört der Wahlkampf als öffentlicher politischer Wettbewerb mit politischen Parteien als Wahlkampfplattformen zum neuen Repertoire beduinischer Politik. Die lokale Infrastruktur der NDP ermöglicht ihren beduinischen Kandidaten, Wahlkampfveranstaltungen und politische Themenabende zu organisieren, auf denen sie auftreten. In Libyen unterscheidet sich der Prozess des Werbens um Wähler gravierend. Es existieren keine politischen Parteien. Im Vorfeld der Wahlen für die lokalen Volkskongresse müssen die Politikunternehmer über ihre Assoziationen und durch direkte *face-to-face*-Kontakte für sich werben. Auf beiden Seiten der Grenze ziehen Wahlen in Verbindung mit sozialem Wandel andere Innovationen im politischen Feld nach sich. Hierbei handelt es sich um die Genese neuartiger post- oder polytribaler Bewegungen.

Das Auftreten, Werben und Argumentieren in den öffentlichen Sphären auf beiden Seiten der Grenze beinhaltet spezifische Herausforderungen. Auf den lokalen und regionalen Märkten und besonders in den größeren Städten wie Marsa Matruh oder Tobruk mit ihren Märkten und Geschäften, den beduinischen Teehäusern und Restaurants finden grundlegende gesellschaftliche Selbstinformationsprozesse (Elwert 2000) statt. Diese Prozesse sind freilich dezentral und verlaufen durch multiple interpersonale Kanäle.<sup>27</sup> Der politische Diskurs über lokale und globale Politik ist vielstimmig und kontrovers. Die Politikunternehmer müssen sich in diesen Öffentlichkeiten der politischen Diskussion stellen. Sie begegnen erstmals einem „Wahlvolk“, das sich nicht mehr automatisch entlang vorgegebener Muster verhält, sondern überzeugt und gewonnen werden will. Für die Politikunternehmer beinhalten die Wahlen damit ein erhebliches Momentum von Nichtvorhersehbarkeit. Mächtige und finanzstarke Assoziationen versuchen hier durch den Kauf von Stimmen<sup>28</sup> eine entsprechende Vorhersehbarkeit herzustellen.

Die Möglichkeit über Wahlen politischen Einfluss zu gewinnen hat, wie das folgende Beispiel zeigt, zu neuen Formen der politischen Organisation geführt. Im Jahre 2004 betrieb der in Marsa Matruh ansässige beduinische Rechtsanwalt Mahmoud Abu Seif einen Wahlkampf zum Einzug in das Nationalparlament in Kairo. Abu Seif agierte als unabhängiger Kandidat ohne die Unterstützung einer politischen Partei oder einer einflussreichen Assoziation. Dieses Vorgehen war ein radikaler Einschnitt in die politische Praxis der Grenzregion. Abu Seif gelang die Mobilisierung einer spezifischen und neuartigen Wählerschaft: der wachsenden

---

<sup>26</sup> Dies gilt auch für das Verhältnis der sog. *Saadi*- und *Murabitin*-Klone. Die *Murabitin* werden als abhängige Klienten der dominanten *Saadi*-Klone beschrieben (vgl. Müller-Mahn 1989). Bei Peters (1990) findet sich eine genaue Analyse ihrer Rolle im tribalen System der libyschen Cyrenaika. In der Vergangenheit konnten sich Führer einflussreicher Assoziationen auf die Loyalität und die Stimmen ihrer *Murabitin* verlassen. Das ist heute nicht mehr der Fall. Entweder organisieren sich die *Murabitin* entlang eigener Assoziationen, oder sie wählen den vielversprechenden Kandidaten aus dem politischen Wettbewerb. Die vermeintlich abhängigen Klienten kommen damit in die Lage, „wählerisch“ sein zu können.

<sup>27</sup> Vgl. Hüsken / Roenpage 1998: 167.

<sup>28</sup> Der Kauf von Stimmen wird in der Regel durch Erlöse aus dem Schmuggel zwischen Libyen und Ägypten realisiert. Nähere Ausführungen dazu im Kapitel Grenzen und Grenzland.



Gruppe der 20- bis 40-jährigen städtischen Beduinen. Diese Gruppe der städtischen Jungmänner verfügt über heterogene tribale Bezüge. In den Städten Marsa Matruh oder Tobruk leben die Beduinen nicht mehr in Stammesterritorien, sondern in multitribalen Stadtvierteln. Hinzu kommt, dass die beduinischen Jungmänner die Eingeschränktheit sozialer, politischer und ökonomischer Handlungsmöglichkeiten mit der Jugend in anderen urbanen Milieus der arabischen Welt teilt (Hüsken 2008). Durch die *Sout As-Shabab*, die Stimme der Jugend, erreichte Abu Seif im Jahre 2004 das nötige Quorum zum Einzug in das nationale ägyptische Parlament. Erstmals hatte ein charismatischer politischer Neuling jenseits von Partei oder Stammespolitik einen gravierenden politischen Erfolg realisiert. Wie explizit neuartig Mahmoud Abou Seifs Vorgehen war, zeigt auch die Selbstbezeichnung seines Ansatzes als *Haraka baad Al Qabail* (posttribale Bewegung). Sein politischer Coup wurde jedoch von einer Allianz zwischen neotribalen Gruppen und dem ägyptischen Staat beendet. Die ägyptische Zentralregierung dekretierte ein Verbot seiner politischen Betätigung, das bis heute andauert und vom beduinischen Establishment befürwortet wird. Beide Akteure fürchten den neuartigen politischen Ansatz. Mahmoud hält an seinem Konzept fest und ist überzeugt, eine angemessene politische Antwort auf veränderte gesellschaftliche Bedingungen gefunden zu haben.

### 2.2.2 Globale und lokale mediale Öffentlichkeiten

Seit ca. fünf Jahren tragen arabische Satellitensender wie *Al Jazeera* zur Veränderung des lokalen politischen Feldes bei, in dem sie globale politische Diskurse direkt in die Haushalte der Beduinen bringen. Hinzu kommt eine kaum überschaubare Fülle religiöser Sender, die jeweils spezifische Lesarten des Islam transportieren. Der Einfluss dieser medialen Öffentlichkeiten drückt sich in einer allgemeinen Politisierung kommunikativer Prozesse aus, von denen die Politik-Entrepreneure und ihre Assoziationen nicht unberührt bleiben. Die kontroverse Auseinandersetzung mit der globalen Finanzkrise, die Israel-Problematik, ein Interview mit irakischen Widerstandskämpfern oder auch die Diskussion über den „TV-Islam“ gehören ebenso zum politischen Gespräch wie Nachrichten über die Futterpreisentwicklung für Schafe und Ziegen. Der tägliche Medienkonsum führt zu einer Verbreitung globaler Modelle und Diskurse zur politischen Organisation. Dies trifft auch auf Themen wie gute Regierungsführung, Demokratisierung, Dezentralisierung oder das Verhältnis zwischen lokalen (ethnischen) Bewegungen und Zentralregierungen zu. In den Teehäusern und Männerzimmern entwickelt sich ein regelrechtes TV-Spezialistentum, dessen Bewusstsein für die Selektivität medialer Repräsentation nicht besonders ausgeprägt ist. Dies betrifft insbesondere mediale Diskurse über Ethik und Moral, die nicht nur kritisch, sondern auch selbstlegitimierend eingesetzt werden. Hierzu gehören etwa das Gebot politischer Transparenz, die Kritik der Korruption und die Forderung nach einer gerechten politischen Ordnung. Die Politikunternehmer müssen sich dieser medial vermittelten Politisierung der Bevölkerung stellen. Neben hohen Anforderungen an ihre Informiertheit geht es vor allem auch um die Fähigkeit, mit medialen Verallgemeinerungen umzugehen und angemessene Antworten für die lokale Erregungsgemeinschaft<sup>29</sup> zu finden.

<sup>29</sup> Der Begriff Erregungsgemeinschaft wurde vom Philosophen Sloterdijk zur Kennzeichnung medial verursachter Skandalisierungen im öffentlichen Diskurs benutzt. Auch wenn der Begriff durch seine häufige feuilletonistische Verwendung überstrapaziert erscheinen mag, trifft er doch recht genau den Zustand allgemeiner politischer Erregtheit im Grenzland. Für diese ist der Einfluss der Satellitensender ganz entscheidend.

Der lokale politische Diskurs wird auf der ägyptischen Seite des Grenzlandes seit zwei Jahren im monatlichen Parteimagazin der NDP *Watan Matruh* veröffentlicht. Zwar unterliegen die Artikel der Parteiräson, und die Verbreitung der Zeitung ist bisher auf die Regionalhauptstadt Marsa Matruh beschränkt, doch wird die Zeitung von Beduinen herausgegeben und inhaltlich gestaltet. Alle bekannten Politikunternehmer der Region äußern sich hier zu lokalen wie globalen Themen. Außerdem widmet sich der Kulturteil beduinischen Traditionen wie der oralen Poesie und neuerdings auch der Kurzgeschichte. Die Zeitung generiert einen spezifischen öffentlichen Raum, der, wenn auch begrenzt und neben anderen öffentlichen Räumen bestehend, die Bühne für eine neuartige Auseinandersetzung mit Politik darstellt. Die schriftliche Veröffentlichung einer Meinung, die Debatte über die Veröffentlichung und schließlich die veröffentlichte Gegenrede sind Elemente dieses neuen politischen Diskurses.

### 3 Kompetitiver Rechtspluralismus

Die Konfliktregulierung durch das beduinische Gewohnheitsrecht *Urf* bildet ein zentrales Element für die Integrität der sozialen und kulturellen Organisation der *Aulad Ali*-Beduinen im trans- wie im internationalen Raum. Wie jedes andere eingebettete Rechtssystem unterliegt es dynamischen Veränderungsprozessen, die mit der gesellschaftlichen Entwicklung korrespondieren. Gegenwärtig ist die Konfliktschlichtung im Grenzland von einer Spielart des Rechtspluralismus geprägt, den ich als „kompetitiven Rechtspluralismus“ bezeichne. Der kompetitive Rechtspluralismus beinhaltet das von Benda-Beckmann (1994) als „Forum Shopping“ beschriebene Phänomen, der situativen Wahl von Konfliktregulierungschancen in unterschiedlichen Foren, wie dem staatlichen Recht, Gewohnheitsrechten oder der *Sharia*. Er ist jedoch in besonderem Maße durch die Konkurrenz unterschiedlicher Anbieter von Konfliktregulierung gekennzeichnet. Auf diesem Markt der Konfliktregulierungsangebote und -anbieter stehen konzeptionell das beduinische Gewohnheitsrecht *Urf*, das staatliche Recht und die informellen *Sharia*-Gerichte in Konkurrenz. Personell handelt es sich bei den Anbietern um die beduinischen Politikunternehmer, die als Konfliktschlichter und Mediatoren mit einem modifizierten *Urf* agieren, um beduinische Anwälte, die Teil des staatlichen Rechtssystems sind, sowie um die Prediger mit ihrer jeweils spezifischen Lesart der *Sharia*.

Die Konfliktschlichtung auf Grundlage des *Urf* wird heute von den Politikunternehmern dominiert und ist damit Teil der allgemeinen politischen Wettbewerbsdynamik. Jede Konfliktschlichtung verschafft intime Einblicke und Informationen über gesellschaftliche Prozesse und (Macht-)Verhältnisse. Diese Kenntnisse können in andere gesellschaftliche Felder übertragen werden und dort von strategischem Nutzen sein.<sup>30</sup> Wer Konflikte schlichtet, übernimmt eine Ordnungsfunktion, die im Verhältnis zu Konkurrenten politische Vorteile, aber auch Legitimität vermittelt. Gegenüber dem Staat können sich die Schlichter als wichtige Partner etablieren und damit die eigene Machtposition festigen.

Die Transformationen innerhalb des *Urf* betreffen die traditionellen Prozessabläufe.<sup>31</sup> Sie werden gegenwärtig, auch aufgrund der Konflikthäufigkeit, abgekürzt oder gänzlich über-

<sup>30</sup> Weiter oben wird über den Zusammenhang zwischen der Tätigkeit als Konfliktschlichter und den (politischen) Karrieren der Pioniere gesprochen.

<sup>31</sup> Struktur, Funktion und Ablauf des beduinischen Gewohnheitsrechtes bei den *Aulad Ali* werden bei Hüskens / Roenpage (1998) beschrieben.

gangen. An die Stelle von Anhörung und Schwur treten neuartige Elemente der Moderation durch die Schlichter und die Variation traditioneller Urteile.<sup>32</sup> Immer häufiger lassen sich Konfliktparteien von einem eigenen Schlichter anwaltlich vertreten. Die beiden *Urf*-Schlichter handeln eine Lösung aus, die den Konfliktparteien vorgelegt wird. Bei diesen Phänomenen handelt es sich um neuartige Strategien und Techniken, welche die Schlichter als Antwort auf die gesellschaftlichen und rechtspolitischen Transformationsprozesse entwickeln. Diese sind besonders eng mit der Abschwächung kollektiver Formen der Zuständigkeit und Verantwortung gekoppelt, die ihrerseits ein direktes Ergebnis des Wettbewerbs der Assoziationen sind. Der Wettbewerb findet nicht nur zwischen Stämmen und Klanen, sondern eben unmittelbar innerhalb dieser traditionell solidarischen Einheiten statt.<sup>33</sup>

Die Abnahme solidarischer Verpflichtungen führt zu gravierenden Problemen bei der Konfliktlösung. Die Verschleppung von Schiedssprüchen durch häufiges Wechseln der Schlichter, die Nichtbeachtung der Urteile oder die Vermischung von Konfliktlösung mit politischem Händel sind mittlerweile typische Elemente der beduinischen Rechtskultur des Grenzlandes. Hinzu kommt die Vermachtung des *Urf* durch mächtige Assoziationen. Diese Vermachtung drückt sich in Manipulationen, etwa durch Bestechung der Schlichter, der finanziellen Entschädigung einer Konfliktpartei in Verbindung mit politischen Druck oder aber durch die Androhung von Gewalt aus.<sup>34</sup> Aus der Perspektive wenig einflussreicher ‚Rechtssuchender‘ erscheint diese Lage nicht selten als fundamentaler Mangel an Rechtssicherheit. Die Konfliktschlichtung ist damit nicht nur organisatorisch und materiell,<sup>35</sup> sondern auch politisch brisant. In der Folge wird sie zur Domäne der Wohlhabenden und Einflussreichen, welche sich die Konfliktschlichtung ökonomisch und politisch leisten können und diese dann systematisch zum Ausbau ihres Ansehens und ihrer gesellschaftlichen Position nutzen.

Zwischen den Protagonisten des *Urf* und den staatlichen Sicherheitsorganen des Grenzlandes existiert eine spezifische Form der Arbeitsteilung, die von den als Schlichtern tätigen Politikunternehmern organisiert wird. Nur sie verfügen über das hierzu nötige soziale Kapital, das Wissen und die spezifischen Fähigkeiten. Die Sicherheitsorgane auf ägyptischer und libyscher Seite sind in erster Linie an einer ruhigen Lage interessiert. Fast durchgängig wird

---

<sup>32</sup> So wird heute ein Mord nicht mehr mit der einjährigen Migration des Täters und seiner Familie zu entfernten Verwandten vergolten, da eine solche Umsiedlung mit der Sesshaftigkeit nicht mehr vereinbar ist, sondern nur noch durch die Zahlung des Blutgeldes kompensiert.

<sup>33</sup> Dies gilt insbesondere für die traditionelle *Amar Al-Damm*, die Gemeinschaft des Blutes, welche die kollektive Verantwortung der Klane in Streitfällen repräsentierte. Sie war es, die für Kompensationszahlungen, wie etwa das Blutgeld im Fall eines Mordes, zuständig war. Gegenwärtig entziehen sich die Assoziationen dieser kollektiven Verantwortung.

<sup>34</sup> 2007 konnte ein Landrechtskonflikt zwischen zwei Assoziationen des Unterstammes der *Samalus* in Hamam / Ägypten untersucht werden, bei dem dies der Fall war. Eine der Streitparteien hatte nach einem Todesfall das Land des Verstorbenen okkupiert, ohne erbberechtigt zu sein. Die Assoziation verweigerte jegliche Verhandlung über die Rückgabe des Landes und behauptete die Aneignung unter Androhung von Gewalt. Aufgrund ihrer Größe und dem hohen Anteil wehrhafter und gewaltbereiter junger Männer konnte die Assoziation durch Gewaltandrohung eine Verhandlung abwenden. Bisher hat sich kein Schlichtungsangebot, auch nicht durch namhafte Persönlichkeiten, als erfolgreich erwiesen. Da keine Konfliktpartei über offizielle Landrechtstitel verfügt, kann das formale Recht nicht konsultiert werden. Prediger und *Sharia*-Gerichte sind bisher nicht involviert.

<sup>35</sup> Die Arbeit des Schlichters wird nicht materiell entlohnt. Der Schlichter muss jedoch die Konfliktparteien während der Schlichtung bewirten.

die Konfliktregulierung den Schlichtern überlassen und auf eine Durchsetzung des staatlichen Rechtes verzichtet.<sup>36</sup> Die ägyptischen Behörden verfügen darüber hinaus über wenige Detailkenntnisse der beduinischen Gesellschaft. Die sozialen und kulturellen Differenzen zwischen Niltalägyptern und Beduinen wirken als Informationsschranken, die auch durch das Anwerben von Informanten nicht überwunden werden können.<sup>37</sup> Die Zusammenarbeit mit den Schlichtern ist hier ein vitales Interesse der Sicherheitsorgane.

In Libyen finden wir eine andere Situation vor. Hier reichen die beduinischen Netzwerke in die Polizei und Geheimdienste hinein. Die Umgehung des staatlichen Rechtes wird innerhalb der Behörden organisiert und ist für jedermann selbstverständlich. Darüberhinaus hat das *Urf* eine transnationale und internationale Dimension. Die transnationale Dimension erscheint aus ethnologischer Perspektive zunächst naheliegend. Das *Urf* ist konzeptionell nicht-staatlich und etabliert einen rechtlichen Ordnungsrahmen für eine Bevölkerung, die auf dem Territorium zweier Staaten siedelt. Streitfälle zwischen libyschen und ägyptischen *Aulad Ali* betreffen aber auch die Bürger zweier Staaten. Hier trägt die Streitregelung durch eine nicht-staatliche Rechtsordnung zum Rechtsfrieden zwischen diesen Staaten bei.<sup>38</sup> Diese internationale Dimension des *Urf* und der Schlichter wird von der rechtlichen Einbettung und Regulierung der Arbeitsmigration ägyptischer Beduinen nach Libyen, des legalen wie illegalen Handels und der internationalen Hochzeiten ergänzt. Es handelt sich also um eine signifikante ordnungs- und rechtspolitische Dimension, die unmittelbar auf das Verhältnis zweier Staaten einwirkt.

Die staatliche Duldung des Gewohnheitsrechtes auf beiden Seiten der Grenze stärkt zweifellos die Ideologie und Praxis nicht-staatlicher Konfliktregulierung. Das staatliche Recht wird von den Beduinen deshalb aber nicht grundsätzlich abgelehnt. In Marsa Matruh und Tobruk arbeiten jeweils ca. 20 niedergelassene beduinische Anwälte. Sie sind im Zivilrecht tätig, arbeiten als Notare, organisieren und erledigen Amtsgänge. Ihre Dienstleistungen werden auch von der städtischen Bevölkerung nachgefragt. Die Problematik des staatlich kodifizierten Rechtes und seiner Apparate besteht nicht in Korruption oder Bestechlichkeit, sondern vielmehr in einem fundamentalen Mangel an Effizienz. Die Verfahren ziehen sich in der Regel über mehr als ein Jahr hin, auch wenn es sich um einfache Verkehrsunfälle handelt. Die Meidung des staatlichen Rechts durch die Beduinen hat in diesen Fällen pragmatische Gründe. Im Bereich der Kapitalverbrechen wie Mord und Totschlag oder von Unfällen mit Todesfolge sieht die Situation anders aus. Die Beduinen verhindern systematisch eine Involvierung von Polizei und Justiz. Dabei geht es vor allem um Gefängnisstrafen, welche dem beduinischen Rechts- und Gerechtigkeitsverständnis zuwider laufen und im *Urf* nicht vorgesehen sind.

---

<sup>36</sup> Formell sind die Schlichter verpflichtet mit den Sicherheitsorganen zu kooperieren. Vertreter der ägyptischen Polizei und des Inlandsgeheimdienstes betonten jedoch in einem Gespräch am 14. Mai 2008, dass sie sich an die Nichtverfolgung von Delikten halten, solange die Lage aus ihrer Sicht unter Kontrolle ist und eine Eskalation von Gewalt als nicht wahrscheinlich erscheint. Allerdings werden auch schwerere Gewaltdelikte, wie etwa ein Sprengstoffanschlag aufgrund von Landrechtsstreitigkeiten in Negila / Ägypten im Jahre 2005, nur selten verfolgt.

<sup>37</sup> Beduinische Informanten des Geheimdienstes versuchen die Behörden durch gezielte Fehlinformationen für eigene Zwecke zu instrumentalisieren.

<sup>38</sup> Das von Georg Klute geleitete Projekt „Local Strategies of Conflict Management in Guinea-Bissau“ kommt bei der Untersuchung der islamischen *gam'mu*-Treffen in Westafrika zu ähnlichen Ergebnissen (Klute / Embaló / Embaló 2006 und Klute / Embaló / Borszik / Embaló 2008).

Die Prediger attackieren sowohl *Urf* als auch das staatliche Recht aus „islamischer Perspektive“. Zugleich bieten sie sich ihrerseits als Konfliktschlichter auf Grundlage der *Sharia* an. Die *Sharia*-Gerichte operieren in Ägypten und Libyen. Die Schlichtungen finden in der Regel in Moscheen statt. Die Prediger fungieren als Mediatoren und Richter zugleich. Die Berufung auf die Legitimität der *Sharia* spielt bei den Schiedssprüchen eine wesentliche Rolle. Sie wird auch gegenüber dem *Urf* und dem staatlichen Recht mobilisiert. Dabei werden insbesondere die Überschneidungen zwischen *Sharia* und Gewohnheitsrecht, die für Nordafrika, den Mittleren Osten und auch für die *Aulad Ali* eigentlich typisch sind, verneint und unterschlagen. Stattdessen polarisieren die Prediger den rechtspolitischen Diskurs und die Rechtspraxis, indem sie die *Sharia* als einzige legitime Quelle der Rechtssprechung ideologisieren. Das Wissen der beduinischen Rechtsuchenden über die *Sharia* ist unvollständig. Für sie ist die moralische Autorität der als islamisch vermarkteten Schiedssprüche entscheidend. Die Prediger betten ihre rechtspolitischen Aktivitäten in eine sozialpolitische Rhetorik und Praxis ein, indem sie den Politikmaklern und den beiden Staaten Machtbesessenheit, Korruption und politisches Versagen unterstellen und lokale Formen der mildtätigen Hilfe für die Armen organisieren. Die gegenwärtigen politischen und ökonomischen Asymmetrien innerhalb der beduinischen Gesellschaft scheinen ihrer Programmatik Recht zu geben. In der Praxis der Konfliktschlichtung stoßen die Prediger häufig an die Grenzen der *Sharia*, da sie typische beduinische Streitfälle, wie etwa Landrechtsstreitigkeiten, nicht abdeckt. Die Prediger modifizieren in solchen Streitfällen ihre Konfliktschlichtung, präsentieren sie jedoch weiterhin als *Hukum as-Sharia*, als *Sharia*-Urteil. Die Konkurrenz zwischen *Urf*-Schlichtern und den Predigern verschärft sich gegenwärtig. Dies gilt insbesondere für die ägyptische Seite der Grenze. Weiter oben ist von der systematischen Globalisierung islamischer Denkmodelle und Praktiken, die auch und gerade in periphere Regionen hineinreicht, gesprochen worden. Zu diesem Phänomen gehört auch die konkrete materielle Intervention durch den Bau von Moscheen und Koranschulen durch unterschiedliche Gruppen aus der arabischen Golfregion. Die Prediger können diese Infrastrukturen für ihre Aktivitäten und den Ausbau ihrer Position nutzen.

#### 4 Grenzen und Grenzland

Zu Beginn dieses Beitrages habe ich von der wissenschaftlichen Neubewertung afrikanischer Grenzländer gesprochen. Auch das Grenzland zwischen Ägypten und Libyen ist eine produktive Zone in der signifikante ökonomische und grundlegende politische Prozesse stattfinden. Das Bild einer von nationalen und globalen Entwicklungen abgetrennten Peripherie trifft nicht zu. Die *Aulad Ali* sind eine transnationale Stammesgesellschaft, welche das Grenzland zwischen Ägypten und Libyen dominiert und auf vielfältige Weise mit nationalen und globalen Prozessen verbunden ist. Feyissa und Höhne (2008) haben jedoch zu Recht darauf hingewiesen, dass für die erfolgreiche Nutzung einer Grenzsituation bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Mit anderen Worten führt die Existenz einer Grenze zwischen Staaten nicht automatisch zu Chancen für die Bevölkerungen. Im Falle der *Aulad Ali* bestehen diese Voraussetzungen in stabilen und vitalen neotribalen Netzwerken sozialer, politischer und ökonomischer Natur auf beiden Seiten der Grenze; in einer einheitlichen grenzübergreifenden Form der nicht-staatlichen Konfliktregulierung, die im neotribalen System Libyens auch über die Grenzregion hinaus anschlussfähig ist; in einer distinkten kulturellen Identität, die neuerdings auch als politisches Potential entdeckt wird; in den gegenwärtig günstigen staatlichen

Politiken (permissive Grenzregime, Möglichkeiten der Aneignung und der Teilhabe an Staatlichkeit); sowie in der affirmativen Wirkung der neotribalen Ordnung in Libyen.

Zunächst fällt die ökonomische Produktivität der Grenzsituation ins Auge. Das permissive Grenzregime beider Staaten erlaubt eine nahezu unkontrollierte Arbeitsmigration von Ägypten nach Libyen, die von schätzungsweise 80 Prozent aller beduinischen Haushalte genutzt wird.<sup>39</sup> Die staatliche Duldung, oder besser Nichtverfolgung, des Schmuggels (als Ersatz für eine planvolle staatliche Wirtschafts- und Sozialpolitik) ist gegenwärtig jedoch das bedeutendere ökonomische Pfund der Beduinen.<sup>40</sup> Die von Libyen nach Ägypten laufenden (illegalen) Warenströme werden von den *Aulad Ali*-Beduinen organisiert, kontrolliert und über das *Urf* auch rechtlich reguliert. Die Aktivitäten reichen vom Kleinschmuggel im täglichen Grenzverkehr, *Tigarit Is-Shanta* (Taschenhandel), über den professionellen Schmuggel von Bekleidung aus der Türkei, Kosmetikartikeln aus Italien, Elektroartikeln und Mobiltelefonen aus China sowie Zigaretten bis zu harten Drogen, die vom Maghreb bis nach Israel geschmuggelt werden. Die Schmuggler kooperieren mit beduinischen Schmuggelringen der Sinai-Halbinsel, die für den Weitertransport der Drogen nach Israel zuständig sind. Außerdem verfügen sie über Partner in den Freihäfen und Freihandelszonen Ägyptens, Libyens und des Maghreb. Informationen über in Kürze eintreffende Waren, wie etwa chinesische Unterhaltungselektronik, die über den Suez-Kanal nach Libyen gelangt, werden über das Mobiltelefon ausgetauscht. Bei den legalen Waren wird entweder das Zollgefälle zwischen Libyen und Ägypten ausgenutzt oder gänzlich ohne Verzollung operiert. Die Vermarktung der Waren erfolgt durch Händler in Kairo, Benghazi, Tobruk und Marsa Matruh. In Marsa Matruh profitieren viele tausende ägyptischer Touristen in den Sommermonaten von den Angeboten des *Suq Libya*, des libyschen Marktes, am Rande der Stadt. Kunden können bei diesen Händlern auch bestimmte Artikel bestellen, die über Listen zu den Schmugglern durchtelefoniert und nach etwa einer Woche lieferbar sind. Die Gewinne aus dem Schmuggel fließen in die ökonomische Reproduktion der neotribalen Assoziationen. Sie werden jedoch auch direkt in das politische Feld transferiert und dort etwa zum Kauf von Wählerstimmen verwendet. Im Allgemeinen wird über den Schmuggel offen gesprochen. Die Beduinen verwenden sowohl ironisierende Bezeichnungen wie *Tigarit bidun Gumruk*, zollfreier Handel, sprechen aber auch direkt vom *Tahrib*, dem Schmuggel. Regelmäßig behaupten Politikunternehmer den Schmuggel als *Haq Al-Aulad Ali*, als Recht der *Aulad Ali*. Diese Behauptung reflektiert ein Selbstverständnis, das beduinische Ansprüche über staatliche Forderungen stellt, aber auch eine pragmatische Antwort auf den Mangel ökonomischer Alternativen ist.

Der Schmuggel wird in der Regel von den Jungmännern der Assoziationen durchgeführt, die ihrerseits von Politikunternehmern im Hintergrund angeleitet werden. Die Jungmänner etablieren eine Subkultur des Schmugglertums, die an ihrem Habitus und in ihrer performativen Praxis erkennbar ist. Mut, Risikobereitschaft und die Romantisierung der Illegalität gehören zu dieser Kultur ebenso wie das demonstrative Zurschaustellen von Reichtum durch Kleidung, der Besitz möglichst vieler Mobiltelefone oder das Fahren schwerer amerikanischer Ge-

<sup>39</sup> Die Zahl wurde vom beduinischen Direktor der ägyptischen Nationalbank in Marsa Matruh geschätzt. Offizielle Zahlen liegen nicht vor. Die Schätzung entspricht meinen Beobachtungen und Forschungen in der Region.

<sup>40</sup> Während der von Roenpage und mir durchgeführten Studie zur Ökonomie der *Aulad Ali* Mitte der 1990er Jahre (Hüsken / Roenpage 1998) waren die Möglichkeiten des Schmuggels aufgrund der politisch angespannten Lage zwischen Ägypten und Libyen deutlich eingeschränkt. Allerdings wurde die Rolle des Schmuggels in der Studie unterbewertet.

ländewagen. Ein besonders auffälliger Aspekt sind selbst gedrehte Filme, die mit Mobiltelefonen aufgenommen und mit beduinischer Musik unterlegt werden. Zentrale Themen der Filme sind der Schmuggel und der illegale Grenzübertritt. Die Videos werden untereinander getauscht und sind fester Bestandteil der Selbstinszenierung als Gruppe. Je illegaler oder unerhörter die gezeigte Handlung, desto begehrt die Aufnahmen. Durch die Aneignung der neuen Technologie bildet sich eine Art ikonographisches Diskursgefüge, das über eine rein funktionale Sichtweise auf das Mobiltelefon, etwa zur Organisation transnationaler Schmuggelnetzwerke oder zur politischen Vernetzung, hinausgreift. Der Schritt, die Videos auf einschlägigen Websites wie *youtube* zu platzieren, steht unmittelbar bevor.

Die ökonomische Produktivität des Grenzlandes wird von spezifischen politischen Chancen flankiert. Die Existenz zweier radikal unterschiedlicher Staatsformen erweitert die Menge der politischen Ordnungen, in denen sich die Beduinen bewegen können. Die Bereitschaft, sich einem staatlichen Ordnungssystem innerlich und äußerlich zu unterwerfen, wird durch die Möglichkeit des Vergleichs und die Möglichkeit zur Wahl überlagert. Bestimmte staatliche Forderungen (etwa der Wehrdienst) können durch die Grenzüberschreitung umgangen werden. Politische Probleme oder Konflikte mit staatlichen Behörden werden durch ein Untertauchen<sup>41</sup> im tribalen Kontext auf der jeweils anderen Seite der Grenze beantwortet. Der Leviathan Staat verliert damit einen erheblichen Teil seines Machtzugriffs auf den Staatsbürger. Außerdem erhalten die *Aulad Ali* die Möglichkeit zur Aneignung oder Teilhabe an staatlichen Ressourcen in zwei Staaten. Für die *Aulad Ali* in Ägypten hat die neotribale gesellschaftliche Ordnung in Libyen aber auch einen kulturell affirmativen und stabilisierenden Effekt. Im Gegensatz zu beduinischen Gruppen auf der Sinai-Halbinsel, die mit zwei staatlichen Systemen und explizit nicht-tribalen Gesellschaften in Ägypten und Israel konfrontiert sind, erleben sich die *Aulad Ali* als Teil eines transnationalen kulturellen und sozialen Zusammenhangs.

## Schlussbetrachtung

Die Rolle von Stämmen und neotribalen Gruppen in Nordafrika wird häufig unter dem Topos der „Primordialisierung von Politik“ (Werenfels 2008: 13) diskutiert. Sie gelten als Konkurrenten des Staates oder als Agenten einer Retraditionalisierung der Politik (Chabal / Daloz 1999; Kassimir 2001). Bei anderen Autoren wird Tribalität ganz generell als Entwicklungshemmnis (Al-Kikhia 1997) bezeichnet. In der Ethnologie hat die Auseinandersetzung mit Herrschaft jenseits von Staatlichkeit seit den Tagen von Fortes und Evans-Pritchard (1940) eine besondere Tradition. Schon in den 1960er Jahren hat Sigrist (1964) wider die These von der Universalität staatlicher Herrschaft argumentiert und die Organisations- und Entwicklungsfähigkeit staatenloser Gesellschaften gegenüber modernisierungstheoretischen Argumentationen behauptet.<sup>42</sup>

Vor dem Hintergrund meiner Forschungsergebnisse kann weder der vermeintliche Antagonismus von Stamm und Staat noch die Primordialisierungsthese bestätigt werden. Während in

<sup>41</sup> Bei Gesprächen mit den ägyptischen Behörden in Marsa Matruh wurde bestätigt, dass keinerlei verlässliche Daten über die Anzahl oder Aufenthaltsorte ägyptischer Beduinen in Libyen oder libyscher Beduinen in Ägypten vorlägen.

<sup>42</sup> Hierbei geht es insbesondere um die Dahrendorfsche These (1964), dass Gesellschaften für ihre Entwicklung zwingend zentralisierte Institutionen und letztlich auch Staatlichkeit benötigen.

anderen Grenzregionen eine Heterarchie<sup>43</sup> unterschiedlicher Regelsysteme (Hüsken / Klute 2008) das Kennzeichen neuer Ordnungen zu sein scheint, stehen im Fall der *Aulad Ali* Aneignungen, Verflechtungen und Innovationen im Mittelpunkt des politischen Prozesses. Am Beispiel der neotribalen Wettbewerbsordnung wird deutlich, dass dabei sowohl globale als auch lokale Modelle als Elemente von Innovationsprozessen herangezogen werden. Auf diese Weise entsteht ein transnationales politisches, rechtliches, ökonomisches und kulturelles Ordnungssystem, das bestimmte Elemente von Staatlichkeit und Tribalität in lokal angemessene und zum Teil innovative Praktiken und Lösungen transformiert. Diese Ordnung entspricht sicher nicht den aus der europäischen Geschichte abgeleiteten theoretischen und entwicklungspolitischen Modellen von *staatlicher Gouvernanz*, *Rechtstaatlichkeit* und *Demokratie*. Sie lassen sich ohnehin nur am Schreibtisch oder in den Strategiesitzungen von Ministerien verordnen. Das heißt aber nicht, dass die Modelle nicht Teil einer lokalen Theorie und Praxis von Politik sein könnten. Gleichwohl wird die politische Ausgestaltung auf der lokalen Ebene entschieden. Das Beispiel der *Aulad Ali* zeigt, wie vital, einzigartig und gleichzeitig weltverbunden diese lokale politische Praxis ist. Natürlich haben wir es mit laufenden Prozessen zu tun. Die Fragen, wohin die Aneignung des Staates durch die neotribalen Gruppen führen wird oder ob sich eine ethnopolitische Gesamtbewegung tatsächlich formieren kann, müssen zunächst unbeantwortet bleiben und sind Gegenstand weiterer Forschungen.<sup>44</sup>

---

<sup>43</sup> In einer Heterarchie stehen die Organisationseinheiten nicht in einem Über- und Unterordnungsverhältnis, sondern mehr oder weniger gleichberechtigt nebeneinander. Heterarchie steht für Selbststeuerung und Selbstbestimmung, aber eben auch für die Unverbundenheit der Einheiten.

<sup>44</sup> Diese Fragen sind zentral für die programmatische Einleitung des Sammelbandes „Beside the State. Emergent Powers in Contemporary Africa“, den Georg Klute zusammen mit Alice Bellagamba herausgegeben hat (Bellagamba / Klute 2008a). Der Band vereinigt einzelne Beiträge zum Forschungsthema, erweitert allerdings die Perspektive auf den afrikanischen Kontinent. Die Einleitung greift die neuere Literatur zum Thema auf und fasst die Beiträge der Autoren des Sammelbandes zusammen (Bellagamba / Klute 2008b). Darüber hinaus wird gefragt, inwieweit die im Band diskutierten Fälle von Formen nicht-staatlicher Herrschaft auf die zukünftige gesellschaftliche und politische Entwicklung in Afrika verweisen.



## Literatur

- Abu-Lughod, Leila 1986, *Veiled Sentiments. Honour and Poetry in a Bedouin Society*, Berkeley / Los Angeles / London: University of California Press.
- Alber, Erdmute 2000, *Im Gewand von Herrschaft. Modalitäten der Macht bei den Baatombu (1895-1995)*, Studien zur Kulturkunde Band 116, Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- Anderson, Lisa 1990, *Tribe and State: Libyan Anomalies*, Khoury, Philip S. / Joseph Kostiner (Hg.) 1990, *Tribes and State Formation in the Middle East*, Berkeley / Los Angeles: 288-302.
- Asiwaju, Anthony 2003, *Boundaries and African Integration: Essays in Comparative History and Policy Analysis*, Lagos: PANAF Publishing Inc.
- Bantle, Steffen 1994, *Schattenhandel als sozialpolitische Kompromiß. Die „Libyschen Märkte“ in Tunesien*, Münster, Hamburg: LIT.
- Barth, Frederik (Hg.), *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Difference*, Bergen, Universitets Forlaget.
- Bayart, Jean-François / Stephen Ellis / Béatrice Hibou 1999, *The Criminalization of the State in Africa*, Oxford: James Currey.
- Bayart, Jean-François 1989, *L'État en Afrique. La politique du ventre*, Paris: Fayard.
- Beck, Kurt 1990, *Entwicklungshilfe als Beute. Über die lokale Aneignungsweise von Entwicklungshilfemaßnahmen*, *Orient, Deutsche Zeitschrift für Politik und Wirtschaft des Orients*, 31: 583-601.
- Beck, Kurt 1989, *Stämme im Schatten des Staats: Zur Entstehung administrativer Häuptlingstümer im nördlichen Sudan*, *Sociologus*, Jahrgang 39, Heft 1: 19-35.
- Bellagamba, Alice / Georg Klute (Hg.) 2008a, *Beside the State. Emergent Powers in Contemporary Africa*, Köln: Köppe.
- Bellagamba, Alice / Georg Klute 2008b, *Tracing Emergent Powers in Contemporary Africa – Introduction*, Bellagamba, Alice / Georg Klute (Hg.), *Beside the State. Emergent Powers in Contemporary Africa*, Köln: Köppe: 7-21.
- Benda-Beckmann, Franz von 1994, *Rechtspluralismus: analytische Begriffsbildung oder politisch-ideologisches Programm?*, *Zeitschrift für Ethnologie* 118,2: 1-16.
- Bierschenk, Thomas 1999, *Herrschaft, Verhandlung und Gewalt in einer afrikanischen Mittelstadt (Parakou, Rép. du Bénin)*, *Afrika-Spectrum* 34,3: 321-348.
- Bierschenk, Thomas 1998, *Lokale Entwicklungsmakler. Entwicklungshilfe schafft neue Formen des Klientelismus in Afrika*, *E+Z* 39, 12: 322-324.
- Chabal, Patrick / Jean-Paul Daloz 1999, *Africa Works: Disorder as Political Instrument*, Oxford/Indiana: James Currey / Indiana University Press.
- Cole, Donald P. / Soraya Altorki 1998, *Bedouin, Settlers, and Holiday-Makers. Egypt's Changing Northwest Coast*, Cairo: The American University in Cairo Press.
- Das, Verna / Deborah Poole 2004, *Anthropology in the Margins of the State*, Santa Fe: School of American Research Press.
- Davies, John 1987, *Libyan Politics: Tribe and Revolution*, London: Tauris.
- Demmelhuber, Thomas / Stephan Roll 2007, *Herrschaftssicherung in Ägypten, Zur Rolle von Reformen und Wirtschaftsoligarchen*, Studie S 20. Berlin: Stiftung für Wissenschaft und Politik (SWP).
- Diamond, Larry 2002, *Elections without Democracy: Thinking about Hybrid Regimes*, *Journal of Democracy* 13: 21-80.
- Dobler, Gregor 2007, *The Way to Consumption. International Commodity Flows and Trade Networks in Oshikango, Namibia (in Begutachtung bei Africa)*.

- Eickelman, Dale F. / James Piscatori 1996, *Muslim Politics*, Princeton: Princeton University Press.
- Eickelman, Dale 1989, *The Middle East. An Anthropological Approach*, Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Eickelman, Dale F. / Armando Salvatore 2004, *Muslim Publics*, Eickelman, Dale F. / Armando Salvatore (Hg.), *Public Islam and the Common Good*, Leiden / Boston: Brill: 3-27.
- El-Kikhia, Mansour O. 1997, *Libya's Qaddafi, The Politics of Contradiction*. University of Florida Press.
- Evans-Pritchard, E. E. 1973, *The Sanusi of Cyrenaica*, Oxford: Oxford University Press.
- Elwert, Georg 2001, *The Command State in Africa. State Deficiency, Clientelism and Power-Locked Economies*, Wippel, Steffen / Inse Cornelissen (Hg.), *Entwicklungspolitische Perspektiven im Kontext wachsender Komplexität. Festschrift für Prof. Dr. Dieter Weiss*, (Forschungsbericht des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Band 128), München / Bonn / London: Weltforum: 419-452.
- Elwert, Georg 2000, *Selbstveränderung als Programm und Tradition als Ressource*. In: Beate Hentschel (Hg.), *Verborgene Potentiale*. München, Wien: Hauser: S. 67-94.
- Elwert, Georg 1997, *Switching of We-Group identities. The Alevis as a case among many others*. Krisztina Kehl-Bodrogi (Hg.), *Syncretistic religious communities in the Near East*. Leiden (u.a.): Brill: 65-85.
- Fatton, Robert 1992, *Predatory Rule. State and Civil Society in Africa*, Boulder / London: Lynne Rienner Publishers.
- Feyissa Derege, Markus Höhne 2008, *Resourcing State Borders and Borderlands in the Horn of Africa*, Working Paper No. 107, Max Planck Institute for Social Anthropology, Halle an der Saale.
- Hauck, Gerhard 2004, *Schwache Staaten? Überlegungen zu einer fragwürdigen entwicklungspolitischen Kategorie*, *Peripherie* 96 (2004): 20-38.
- Heyer, Sonja 1997, *Staatsentstehung und Staatszerfall in Somalia: Dezentralisierungsmodelle jenseits des Staates?*, Working Papers on African Societies, Nr. 23, Berlin: Das Arabische Buch.
- Hobsbawm, Eric / Terence Ranger (Hg.) 1973, *The Invention of Tradition*, Oxford: Oxford University Press.
- Hüsken, Thomas 2008, *Youth, Gender and the City - Introduction*, in: Hüsken, Thomas (Hg.), *Youth, Gender and the City, Socialanthropological Explorations in Cairo*, Goethe-Institute Cairo / Egypt, supported by funds of the Euro-Islamic Cultural Dialogue of the German Department for Foreign Affairs: 1-14.
- Hüsken, Thomas 2006, *Der Stamm der Experten, Rhetorik und Praxis des interkulturellen Managements in der deutschen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit*, Bielefeld: transcript.
- Hüsken, Thomas / Georg Klute 2008, *Emerging Forms of Power in Contemporary Africa. A Theoretical and Empirical Research Outline*, *Diskussionspapiere* 101, Berlin: Klaus Schwarz Verlag.
- Hüsken, Thomas / Olin Roenpage 1998, *Jenseits von Traditionalismus und Stagnation. Analyse einer beduinischen Ökonomie in der Westlichen Wüste Ägyptens*, Münster: LIT-Verlag.
- Ibn Khaldun, Abd Al-Rahman 1987, *The Muqaddimah: An Introduction into History*, translated by Franz Rosenthal, London: Routledge and Kegan Paul.
- Kassimir, R., 2001, *Producing Local Politics: Governance, Representation, and Non State-Organisations in Africa*, Callaghy, Thomas et al. (Hg.), *Intervention and Transnationalism in Africa. Global-Local Networks of Power*, Cambridge: Cambridge University Press: 93-112.
- Kennet, Austin 1968, *Bedouin Justice, Law and Customs among the Egyptian Bedouin*, London: Franc Cass & Co Ltd.

- Khoury, Philip S. / Joseph Kostiner 1990, *Tribes and the Complexities of State Formation in the Middle East*, Khoury, Philip S. / Joseph Kostiner (Hg.), *Tribes and State Formation in the Middle East*, Berkeley / Los Angeles: University of California Press: 1-22.
- Kienle, Eberhard 2001, *A Grand Delusion. Democracy and Economic Reform in Egypt*, London / New York: I.B. Tauris Publishers.
- Klute, Georg 2004, *Formen der Streitregelung jenseits des Staates*, Eckert, Julia (Hg.), *Anthropologie der Konflikte. Georg Elwerts konflikttheoretische Thesen in der Diskussion*, Bielefeld: transcript: 298-314.
- Klute, Georg 1999, *Vom Krieg zum Frieden im Norden von Mali*, Hahn, Hans Peter / Gerd Spittler (Hg.), *Afrika und die Globalisierung*, Münster / Hamburg / London, LIT: 455-472.
- Klute, Georg 1998, *Hundert Jahre Chef. Vom administrativen Häuptlingtum zur regionalen Parasouveränität*, *Working Papers on African Societies*, Nr. 26, Berlin: Das Arabische Buch.
- Klute, Georg / Birgit Embaló / Idrissa Embaló 2006, *Local Strategies of Conflict Resolution in Guinea-Bissau. A project proposal*, *Legal Anthropology, Recht in Afrika / Law in Africa / Le droit en Afrique* 2: 253-272.
- Klute, Georg / Trutz v. Trotha 2004, *Roads to Peace. From Small War to Parastatal Peace in the North of Mali*, Foblets, Marie-Claire / Trutz von Trotha (Hg.), *Healing the Wounds. Essays on the Reconstruction of Societies after War*, (Oñati International Series in Law and Society), Oxford: Hart Publishing: 109-143.
- Klute, Georg / Trutz v. Trotha 1999, *Parasouveränität. Gedanken über einen Typus intermediärer Herrschaft*, Vortrag auf der Tagung ‚Macht und Herrschaft‘ der Sektion Entwicklungssoziologie und Sozialanthropologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Marburg vom 10. - 12. Juni 1999.
- Kopytoff, Igor 1987, *The African Frontier: The Reproduction of Traditional African Societies*, Philadelphia: Indiana University Press.
- Lentz, Carola 2000, *Chieftaincy Has Come to Stay. La chefferie dans les sociétés acéphales du Nord-Ouest Ghana*, *Cahiers d'Etudes Africaines* 159: 593-613.
- Lund, Christian 2006, *Twilight Institutions: An Introduction*. In *Development and Change*, 37, 4: 673-684.
- Marx, Emanuel 1978, *The Ecology and Politics of Nomadic Pastoralists in the Middle East*, Weissleder, Wolfgang (Hg.), *The Nomadic Alternative, Modes and Models of Interaction in the African-Asian Deserts and Steppes*, The Hague / Paris: Mouton Publishers: 41-74.
- Meagher, Kate 2001, *Throwing Out the Baby to Keep the Bathwater: Informal Cross-Border Trade and Regional Integration in West Africa*, Discussion Paper 11: *Regionalism and Regional Integration in Africa. A Debate of Current Aspects and Issues*, Uppsala: Nordiska Afrikainstitutet: 40-53.
- Müller-Mahn, Hans-Detlef 1989, *Die Aulad 'Ali zwischen Stamm und Staat. Entwicklung und sozialer Wandel bei den Beduinen im nordwestlichem Ägypten*, Berlin: Dietrich Reimer.
- Neubert, Dieter 1997, *Entwicklungspolitische Hoffnungen und gesellschaftliche Wirklichkeit. Eine vergleichende Länderfallstudie von afrikanischen Nicht-Regierungsorganisationen in Kenia und Ruanda*, Frankfurt / New York: Campus.
- Nugent, Paul 2008, *Border Anomalies – The Role of Local Actors in Shaping Spaces along the Senegal-Gambia and Ghana-Togo Borders*, Bellagamba, Alice / Georg Klute (Hg.), *Beside the State. Emergent Powers in Contemporary Africa*, Köln: Koeppe: 121-138.
- Nugent, Paul 2004, *Africa Since Independence: A Comparative History*, London: Palgrave Macmillan.
- Nugent, Paul / Sara Dorman / Dan Hammett (Hg.) 2007, *Citizenship in Africa: Creating Nations, Making Strangers*, Leiden: Brill.

- Obeidi, Amal 2002, Elitenstruktur in Libyen: Neue Institutionen und aufstrebende Eliten, Perthes, Volker (Hg.), Elitenwandel in der arabischen Welt und Iran, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit: 65-77.
- Obermeyer, G. J. 1973, Leadership and Transition in Bedouin Society: A Case Study, Nelson, Cynthia (Hg.), The Desert and the Sown, Nomads in the wider Society, Berkeley: Institute of International Studies, University of California: 159-173.
- Popitz, Heinrich 1992 (1986), Phänomene der Macht, Tübingen: Mohr.
- Randeria, Shalini 2003, Between Cunning States and Unaccountable International Institutions: Social Movements and Rights of Local Communities to Common Property Resources, Discussion Paper Nr. SP IV 2003-502, Veröffentlichung der Arbeitsgruppe „Zivilgesellschaft: historisch-sozialwissenschaftliche Perspektiven“ des Forschungsschwerpunktes Zivilgesellschaft, Konflikte und Demokratie des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung AGZG, <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2003/iv03-502.pdf> (29.05.2004)
- Rusch, Walter / Lothar Stein 1988, Siwa und die Aulad 'Ali. Darstellung und Analyse der sozial-ökonomischen, politischen und ethnischen Entwicklung der Westlichen Wüste Ägyptens und des Prozesses ihrer Integration in den Ägyptischen Staat von Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1976, Berlin: Akademie-Verlag.
- Salzman, Philip C. 1980, Introduction: Processes of Sedentarization as Adaptation and Response, Salzman, Philip C. (Hg.), When Nomads Settle, Processes as Adaptation and Response, New York: A J. F. Bergin Publishers Book: 1-20.
- Sigrist, Christian 1964, Die Amba und die These der Universalität von Herrschaft. Eine Erwiderung auf einen Aufsatz von Ralf Dahrendorf, Europäisches Archiv für Soziologie V: 272-276.
- Skalnik, Petr 2004, Chieftdom: a Universal Political Formation?, Focaal. European Journal of Anthropology 43: 76-98.
- Tetzlaff, Rainer / Cord Jacobbeit 2005, Das nachkoloniale Afrika. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Opladen: VS.
- Trotha, Trutz v. 2005, Der Aufstieg des Lokalen, Aus Politik und Zeitgeschichte: 28/29: 32-38.
- Trotha, Trutz v. 2000, Die Zukunft liegt in Afrika. Vom Zerfall des Staates, von der Konzentrischen Ordnung und vom Aufstieg der Parastaatlichkeit, Leviathan, Zeitschrift für Sozialwissenschaften, 28, 2: 253-279.
- Trotha, Trutz v. 1997, From Administrative to Civil Chieftaincy. Some Problems and Prospects of African Chieftaincy, Journal of Legal Pluralism and Unofficial Law (special issue): 79-107.
- Trotha, Trutz v. / Georg Klute 2001, Von der Postkolonie zur Parastaatlichkeit, das Beispiel Schwarzafrika, Reiter, Erich (Hg.), Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2001, Hamburg: Mittler: 683-707.
- Weiss, Dieter / Ulrich Wurzel 1998, The Economics of Transition to an Open Market Economy-Egypt, Paris: OECD Development Centre
- Werenfels, Isabelle 2008, Qaddafis Libyen, endlos stabil und reformresistent?, Studie S 7, Berlin: Stiftung für Wissenschaft und Politik (SWP).
- Zeller, Wolfgang 2007, Now we are a Town: Chiefs, Investors and the State in Zambia's Western Province, Buur, Lars / Helene Maria Kyed (Hg.), A New Dawn for Traditional Authorities? State Recognition and Democratization in Sub-Saharan Africa, Houndmills: Palgrave Macmillan: 209-232.
- Züricher, Christoph / Koehler, Jan 2001, Institutions & Organizing Violence in Post-Socialist Societies, Berliner Osteuropa Info 17: 48-52.

**Bisher erschienen:**

(Die mit \* gekennzeichneten Nummern sind unter der angegebenen Quelle erschienen und inzwischen nicht mehr im Klaus Schwarz Verlag · Berlin erhältlich.)

- Nr. 1 Ulrike Schultz: Die Last der Arbeit und der Traum vom Reichtum. Frauengruppen in Kenia zwischen gegenseitiger Hilfe und betriebswirtschaftlichem Kalkül. 1990. (5,00 €).
- Nr. 2\* Marin Trenk: "Dein Reichtum ist dein Ruin". Afrikanische Unternehmer und wirtschaftliche Entwicklung. Ergebnisse und Perspektiven der Unternehmerforschung. 1990. [erschieden in: *Anthropos* 86.1991]
- Nr. 3 Jochen Böhmer: Sozio-kulturelle Bedingungen ökonomischen Handelns in der Türkei. 1990. (5,00 €).
- Nr. 4 Gitta Walchner: Indiens Elektronikpolitik und die Exportpotentiale der Computerindustrie im Software-Bereich. 1990. [erschieden in: *Internationales Asienforum* 22.1991]
- Nr. 5\* Dieter Weiss: Internationale Unterstützung des Reformprozesses in Entwicklungsländern durch Auflagenpolitik und Politikdialog? Probleme politischer Konditionalität am Beispiel Afrikas. 1990. [erschieden in: H. Sautter (Hg.), *Wirtschaftspolitische Reformen in Entwicklungsländern*, Berlin 1991]
- Nr. 6 Dorothea Kübler: Moralökonomie versus Mikroökonomie. Zwei Erklärungsansätze bäuerlichen Wirtschaftens im Vergleich. 1990. (8,50 €).
- Nr. 7 Jochen Böhmer: Die Verschuldungskrise in Schwarzafrika. Ausmaß, Ursachen und Ansatzpunkte für eine Lösung. 1990. (3,50 €).
- Nr. 8\* Manuel Schiffler: Überlebensökonomie, Wohnungsbau und informelle Kredite in einem tunesischen Armenviertel. 1990. [erschieden in *Orient* 33.1992.1]
- Nr. 9 Fritz Roßkopf: Die Entwicklung des Steuersystems im Iran nach der Revolution von 1979. 1991. (8,00 €).
- Nr. 10 Barbara Igel: Die Überlebensökonomie der Slumbewohner in Bangkok. 1991. (8,00 €).
- Nr. 11/12\* Dirk Steinwand: Sicherheit und Vertrauen. Informelle Kreditbeziehungen und ländliche Verschuldung in Thailand. Teil 1: Ursachen, Formen, Ausmaß. Teil 2: Eine Fallstudie aus Chachoengsao. 1991. [erschieden als: D. Steinwand, *Sicherheit und Vertrauen*, Saarbrücken/Fort Lauderdale 1991]
- Nr. 13\* Dieter Weiss: Zur Transformation von Wirtschaftssystemen. Institutionelle Aspekte der Selbstblockierung von Reformpolitiken: Fallstudie Ägypten. 1991. [erschieden in: *Konjunkturpolitik* 38.1992]
- Nr. 14 Christoph David Weinmann: The Making of Wooden Furniture in Mozambique: A Short Overview of the Industry Based on Observations in Mid 1989. 1991. (5,00 €).
- Nr. 15 Armin Liebchen: Überlebensstrategien eines kleinbäuerlichen Dorfes der Bariba am Rande der Sahelzone im Norden Benins. 1991. (14,00 €).
- Nr. 16 Marin Trenk und Elsaied Nour: Geld, Güter und Gaben. Informelle Spar- und Kreditformen in einem Dorf im Nil-Delta. 1992. (5,00 €).
- Nr. 17 Dieter Weiss: Zur ökonomischen Transformation der ehemaligen COMECON-Länder. 1992. (4,50 €).
- Nr. 18 Steffen Wippel: Transformation du système économique et investissements directs allemands en Égypte. 1992. (4,00 €).
- Nr. 19 Günther Taube. Festung Europa oder ein offenes europäisches Haus? 1992. (5,00 €).
- Nr. 20\* Bei fremden Freunden. Erfahrungen aus studentischer Feldforschung. 1992. [erschieden als: M. Trenk u. D. Weiss (Hg.), *Bei fremden Freunden*, LIT-Verlag Münster/Hamburg 1992]
- Nr. 21 Dieter Weiss: Structural Adjustment Programs in the Middle East. The Impact of Value Patterns and Social Norms. 1992. (5,50 €).
- Nr. 22 Dieter Weiss: Economic Transition from Socialism to Market-Friendly Regimes in Arab Countries from the Perspective of Ibn Khaldun. 1993. (5,50 €).
- Nr. 23 Koko N'Diabi Affo-Tenin: "Susu"-Sparen und Fliegende Bankiers. Finanzielle Selbsthilfegruppen von Händlerinnen und Bäuerinnen bei den Bariba in Togo. 1993. (8,00 €).
- Nr. 24 Christina Wildenauer: Von Geistern, Gold, und Geldverleihern. Der informelle Finanzsektor Süindiens und Ansätze zu dessen Einbindung in den formellen Finanzsektor. 1993. (7,50 €).
- Nr. 25 Thama-ini Kinyanjui: "Eating" Project Money. Rural Self-help Projects in Kenya as an Arena of Strategic Groups. 1993. (7,50 €).
- Nr. 26 Dieter Weiss: Entwicklung als Wettbewerb von Kulturen. Betrachtungen zum Nahen und zum Fernen Osten. 1993. (5,00 €).
- Nr. 27 Marko Curavic: Islamische Banken im Spannungsfeld ihrer Stakeholder. Die BEST Bank / Tunesien. 1993. (6,00 €).

- Nr. 28 Elisabeth Grenzebach: Gesicht erwerben und Gesicht verlieren. Die chinesische Alternative zur Tarifautonomie. 1993. (8,50 €).
- Nr. 29 Inse Cornelssen: Vom Bipolarismus zum Multipolarismus: Die EG als Katalysator weltweiter wirtschaftlicher Regionalisierungstendenzen. 1994. (5,00 €).
- Nr. 30 Henk Knaupe und Ulrich G. Wurzel: Die Jewish Agency und die IG Farben. Das Haavara-Abkommen und die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas. 1994. (8,50 €).
- Nr. 31 Haje Schütte: Das Konzept des Informellen Sektors aus der wissenschaftstheoretischen Sicht von Thomas Kuhn. 1994. (4,00 €).
- Nr. 32 Christine Böckelmann: Rotating Savings and Credit Associations (ROSCAs). Selbsthilfepotential und Förderungspolitik. 1994. (5,00 €).
- Nr. 33 Dieter Weiss: Human Rights and Economic Growth. 1995. (4,50 €).
- Nr. 34 Elsaied Nour: Die Rolle des Sozialfonds im Rahmen der Strukturanpassungspolitik in Ägypten. 1995. (6,50 €).
- Nr. 35 Cornelia Lohmar-Kuhnle: Explorative Projektfindung. Feldstudienenerfahrungen bei der Planung ländlicher Handwerksförderung in der Region Elmali/Türkei. 1995. (9,50 €).
- Nr. 36 Ruth Frackmann: Ghanaische Großfamilienhaushalte. Gemeinsamer Nutzen oder getrennte Kassen? Eine Fallstudie. 1995. (9,00 €).
- Nr. 37 Irmgard Nübler: Der Humanentwicklungsindex: Ein adäquates Meßkonstrukt für Humanentwicklung? 1995. (4,50 €).
- Nr. 38 Steffen Wippel: Islam als "Corporate Identity" von Wirtschafts- und Wohlfahrtseinrichtungen. Eine Fallstudie aus Ägypten. 1995. (12,50 €).
- Nr. 39 Adel Zaghah: A Monetary Alternative for the Palestinian Economy: A Palestinian Currency. 1995. (4,50 €).
- Nr. 40 Dieter Weiss: European-Arab Development Cooperation and the Middle East Peace Process. 1995. (4,50 €).
- Nr. 41 Dieter Weiss: Some Conceptual Views on Planning Strategies for Lagos Metropolitan Area. 1995. (5,50 €).
- Nr. 42 Klaus Komatz: Förderung von Demokratie und Menschenrechten durch EU-Entwicklungspolitik? 1995. (5,50 €).
- Nr. 43 Qays Hamad: Palästinensische Industrialisierung unter unvollständiger Souveränität: Das Beispiel der Bekleidungsindustrie. 1995. (12,50 €).
- Nr. 44 Birgit Reichenstein: Managementausbildung im Transformationsprozeß der Volksrepublik China. 1995. (7,50 €).
- Nr. 45 Steffen Wippel: "Islam" und "Islamische Wirtschaft". 1995. (10,00 €).
- Nr. 46 Sulaiman Al-Makhadmeh: Zur Kritik der Vernunft der arabischen Renaissance. 1996. (4,50 €).
- Nr. 47 Dieter Weiss: EU-Arab Development Cooperation - Scenarios and Policy Options. 1996. (10,00 €).
- Nr. 48 Steffen Wippel: Die Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR zum Nahen Osten. Einfluß und Abhängigkeit der DDR und das Verhältnis von Außenwirtschaft zu Außenpolitik. 1996. (9,00 €).
- Nr. 49 Susanne Butscher: Informelle Überlebensökonomie in Berlin. Annäherung der deutschen Hauptstadt an Wirtschaftsformen der Dritten Welt. 1996. (9,00 €).
- Nr. 50 Stefan Bantle und Henrik Egbert: Borders Create Opportunities. An Economic Analysis of Cross-Border Small-Scale Trading. 1996. (5,50 €).
- Nr. 51 Wolfhard Peter Hildebrandt: Die islamische Wirtschaftsideoogie. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Falls Pakistan. 1996. (9,00 €).
- Nr. 52 Thomas Ganslmayr: Flutkatastrophen und Wiederaufbau im ländlichen Indien. Fallstudie des Dorfes Thugaon Deo. 1996. (9,00 €).
- Nr. 53 Dieter Weiss: Wissenschaftspolitik und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit. Anmerkungen zur Berliner Hochschulpolitik. 1996. (5,00 €).
- Nr. 54 Sybille Bauriedl: Konstruktionen des Orients in Deutschland. 1996. (8,00 €).
- Nr. 55 Rainer Hermann: Defizite im Investitionsklima Syriens. 1997. (6,00 €).
- Nr. 56 Manuel Schiffler: Die Euro-Mediterrane Freihandelszone im Licht neuerer Ansätze der Außenwirtschaftstheorie. 1997. (6,00 €).
- Nr. 57 Dieter Weiss: Entwicklungspolitik als Technisch-Wissenschaftliche Kooperations- und Kulturpolitik. 1998. (7,00 €).
- Nr. 58 Meir Samuelsdorff: Finanzielle Fehlkonstruktionen der staatlichen Förderung von Kooperativen in Israel. Die Krise der Moschwei Owdim. 1998. (8,50 €).
- Nr. 59 Petra Streiber: Internationaler Frauenhandel. Funktionsweisen, soziale und ökonomische Ursachen und Gegenmaßnahmen. 1998. (8,50 €).
- Nr. 60 Sebastian von Eichborn: Der Kosovo-Konflikt aus der Sicht des Konzepts der Gewaltmärkte. Ein Bericht aus dem nordalbanischen Grenzgebiet. 1998. (7,00 €).

- Nr. 61 Dieter Weiss: Islamistische Bewegungen im Nahen Osten und in Nordafrika. Reaktionen der deutschen Entwicklungspolitik. 1998. (4,50 €).
- Nr. 62 Volker Häring: The Closing of the Chinese Mind? Die Debatte um den "Aufbau der geistigen Zivilisation" in China. 1998. (9,00 €).
- Nr. 63 Michael Müller: Entwicklungshemmnisse in der Transformation. Kleine und mittlere Dienstleistungsunternehmen in St. Petersburg. 1999. (8,50 €).
- Nr. 64 Katja Birr: Planung und Management von Entwicklungsprojekten als komplexe Systeme in turbulenten Umwelten: Eine Analyse der Zielorientierten Projektplanung im Rahmen eines entwicklungsorientierten Managements. 1999. (8,50 €).
- Nr. 65 Steffen Wippel: Marokko und der Euro. Folgen der Europäischen Währungsunion für ein assoziiertes Mittelmeer-Drittland. 1999. (12,50 €).
- Nr. 66 Marko Zielonka: Die Entwicklung der Automobilindustrie in Südkorea. Eine Untersuchung unter Anwendung neuerer wettbewerbstheoretischer Konzepte. 1999. (5,50 €).
- Nr. 67 Steffen Wippel: Entwicklung und Probleme der euro-mediterranen Beziehungen aus marokkanischer Sicht. Reaktionen der sozialistischen Opposition zum "Mittelmeerjahr" 1995. 1999. (5,50 €).
- Nr. 68 Udoy M. Ghose: Entwicklungspolitische Defizite der höheren Bildung in Palästina. 1999. (5,00 €).
- Nr. 69 Tom Weber: Ausländische Direktinvestitionen in Malaysia. Die Bedeutung wirtschaftspolitischer Investitionsbedingungen am Beispiel der deutschen verarbeitenden Industrie. 1999. (8,50 €).
- Nr. 70 Verena Dommer: Kooperative Modelle der Berufsausbildung – Theorie und praktische Umsetzung in der Berufsbildungshilfe. Eine Praxisreflexion anhand von drei Projektbeispielen in der Türkei, Tunesien und Nigeria. 1999. (12,50 €).
- Nr. 71 Hsin Chen: Wirtschaftspolitische und unternehmerische Reaktionen in Taiwan auf die Finanzkrise Südostasiens. 1999. (9,50 €).
- Nr. 72 Gero Gelies: Industrialisierungschancen der Europäischen Peripherie. Die Wettbewerbssituation der portugiesischen Automobilzulieferindustrie. 1999. (10,00 €).
- Nr. 73 Anja Englert: Die Große Arabische Freihandelszone. Motive und Erfolgsaussichten der neuen Initiative für eine intra-arabische Integration aus arabischer Sicht. 2000. (9,50 €).
- Nr. 74 Hatim Mahmoud: Überleben im Slum. Die Überlebensstrategien von Nuba-Migranten im Slumviertel Umm-bada der sudanesischen Stadt Omdurman. 2000. (11,50 €).
- Nr. 75 Markus Liemich: Erfolgsfaktoren von Joint Ventures in Rußland. Die Entwicklung eines Mobilfunkanbieters im Großraum Moskau. 2000. (15,00 €).
- Nr. 76 Uwe Simson: Protestantismus und Entwicklung. Was erklärt die Weber-These? Zum Todestag von Max Weber am 14. Juni 2000. 2000. (5,50 €).
- Nr. 77 Sebastian v. Eichborn: Lokales Wissen als Chance in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Soll alles bleiben wie bisher? 2001. (6,00 €).
- Nr. 78 Gerd Günter Klöwer: Financial Co-operatives and Credit Insurance in Mongolia. 2001. (7,00 €).
- Nr. 79 Ulrich Wurzel: "The Missing Dimension". Implikationen systemischer Innovationstheorien für die Euro-mediterrane Wissenschafts- und Technologiekooperation. 2000. (8,00 €).
- Nr. 80 Dieter Weiss: Zur Verstärkung der wissenschaftlichen Kooperation mit Entwicklungsländern. Stützung innovativer Eliten, Nachkontakte, Gemeinsame Forschungsprojekte, Auffangpositionen in Phasen politischer Unruhen, Interkulturelle Dialogforen, Eine Rolle für EU-Partnerschaftshochschulen. 2000. (5,50 €).
- Nr. 81 Stefanie Roemer: Tibetische Flüchtlingsökonomie. Eine Fallstudie der gewerblichen Siedlung Bir. 2001. (12,50 €).
- Nr. 82 Alexander Solyga: Krisenprävention und Friedensdienste in der deutschen Entwicklungspolitik. Offene konzeptionelle Fragen. 2001. (5,50 €).
- Nr. 83 Daniela Stozno-Weymann: Ländliche Entwicklung und europäische Regionalpolitik in Brandenburg. Mit einer Fallstudie zum Oderbruch. 2001. (10,00 €).
- Nr. 84 Arvid Türkner: Finanzierungspraktiken von Klein- und Mittelunternehmen in St. Petersburg. 2001. (9,00 €).
- Nr. 85 Svenja Wipper: Möglichkeiten, Grenzen und Erfolgsdeterminanten volkswirtschaftlicher Regierungsberatung im Reformprozess der VR China. 2001. (13,50 €).
- Nr. 86 Corinna von Hartrott: Auswirkungen des Globalisierungsprozesses auf die Beschäftigten der Freien Produktionszone Mauritius. 2001. (8,50 €).
- Nr. 87 Noha El Mikawy: Contemporary Islamic Thought in Egypt: Should it be taken seriously? 2002. (8,00 €).
- Nr. 88 Pietro Soddu: Inmigración extracomunitaria en Europa: El caso de los enclaves de Ceuta y Melilla. 2002. (9,00 €).
- Nr. 89 Matthias Lichtenberger: Die Islamisierung der Ökonomie im Sudan. Wirtschaftspolitik zwischen Markt, Macht und Moral. 2002. (12,80 €).
- Nr. 90 Jan-Michael Bach: Islam in Indonesia since the mid-1990s. 2003. (5,00 €).

- Nr. 91 Stephan Manning: Public Private Partnership als Aushandlungsprozess: Befunde und Implikationen für die Entwicklungspolitik. 2003. (8,50 €).
- Nr. 92 Sebastian Gräfe: Privatunternehmer und Unternehmerverbände im Prozess wirtschaftlicher Liberalisierung. Klientelstrukturen, Patronage und Aneignung von Renten im ägyptischen Saatgutsektor. 2003. (12,80 €).
- Nr. 93 Bettina Gräf: Islamische Gelehrte als politische Akteure im globalen Kontext. Eine Fatwa von Yusuf 'Abdallah al-Qaradawi. 2003. (9,80 €).
- Nr. 94 Ines Kohl: Wüstentourismus in Libyen. Folgen, Auswirkungen und lokale Wahrnehmungen. Eine anthropologische Fallstudie aus der Oase Ghat. 2003. (12,80 €).
- Nr. 95 Stephan J. Roll: Die Süd-Süd-Integration im Rahmen der Euro-Mediterranen Freihandelszone. Integrationsperspektiven und Integrationsprobleme der arabischen Mittelmeerpartnerländer. 2004. (9,80 €).
- Nr. 96 Sabine Hutfilter/Annika Schäfer: Versorgungsdefizite in Dakar. Der Zugang zu Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie öffentlichem Transport unter besonderer Berücksichtigung der peripheren Stadtgebiete. 2005. (13,50 €).
- Nr. 97 Uwe Simson: Von Spengler lernen? Zum 70. Todestag von Oswald Spengler am 7. Mai 2006. 2006. (5,00 €).
- Nr. 98 Stephan J. Roll: Zwischen Finanzsektorliberalisierung und Herrschaftssicherung. Der Aufstieg einer ägyptischen Investmentbank und das politisch-ökonomische Netzwerk im Hintergrund. 2006. (8,50 €).
- Nr. 99 Florian Peil: Aufstand in Mekka. Die Besetzung der Großen Moschee 1979. 2006. (9,00 €).
- Nr. 100 Ulrich G. Wurzel: Limits to Economic Reform in an Authoritarian State. Egypt since the 1990s. 2007. (8,50 €).
- Nr. 101 Thomas Hüskens/Georg Klute: Emerging Forms of Power in Contemporary Africa. A Theoretical and Empirical Research Outline. 2008. (7,80 €).
- Nr. 102 Dennis Kumetat: Das Scheitern deutscher Unternehmen und deutscher Auswärtiger Politik im Nahen Osten. Irak, Ägypten, Saudi-Arabien 1933-39. 2008. (12,80 €).
- Nr. 103 Johara Berriane: Studierende aus dem subsaharischen Afrika in Marokko. Motive, Alltag und Zukunftspläne einer Bildungsmigration. 2009. (12,80 €).
- Nr. 104 Tina Zintl: Modernisierungspolitik durch Kompetenztransfer? Syrische Remigranten mit deutschem Hochschulabschluss als Katalysatoren von *Brain Gain* in Syrien unter Bashar al-Assad. 2009. (8,80 €).
- Nr. 105 Thomas Hüskens: Stämme, Staaten und Assoziationen. Die neotribale Wettbewerbsordnung im ägyptisch-libyschen Grenzland. 2009. (9,80 €).





